Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 5. Juli 1856. Nr. 309.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 4. Juli. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Min., angekommen 6 Uhr — Minuten). Still. Staatsschuld-Scheine 86⅜. Prämien-Anleihe 112⅞. Ludwigshafen-Berbach 150½. Commandit-Antheile 141¼. Köln-Minden 161⅛. Alte Freiburger 177½. Neue Freiburger 168. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61¼. Mecklenburg. 58¾. Oberschlesische Litt. A. 210½. Oberschles. Litt. B. 182. Alte Wilhelmsbahn 216. Neue Wilhelmsbahn 191½. Rheinische Aktien 117. Darmstädter, alte, 165½. Darmstädter, neue, 144. Dessauer Bank-Aktien 116½. Oesterreichische Credit-Aktien 192. Oesterreichische National-Anleihe 86¾. Wien 2 Monate 99⅞.

Wien, 4. Juli. Credit-Aktien 382. London 10 Gulden 3 Xr.

Berlin, 4. Juli. Roggen, ruhig, jedoch fest; pr. Juli 72 Thlr., Juli-August 64½ Thlr., September-Oktober 60½ Thlr.

Spiritus steigend; loco 38 Thlr., pr. Juli 38 Thlr., Juli-August 37 Thlr., August-September 35¾ Thlr., Sept.-Oktober 33½ Thlr.

Rüböl pr. Juni 16⅔ Thlr., Sept.-Okt. 16 1/12 Thlr. — Fonds steigend.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 27. Juni. General Wrangl ist in Kertsch eingezogen. Sefer Pascha soll dem Vernehmen nach zum Erbfürsten eines tscherkessischen Stammes proklamirt werden. Er ist mit 15,000 Mann in das Gebiet des Naib vorgerückt, und brachte ihm eine schwere Niederlage bei. Die Verhandlung über die Donaufürstenthümerfrage wurde bis zur Rückkehr Ali Paschas vertagt.

Genua, 1. Juli. Genua trägt zum Luckmanier-Tunnel 15 Millionen, die Regierung 10 Mill. Frs. bei, die übrigen nöthigen 45 Mill. sollen durch Aktien in Tessin, Piemont und Frankreich aufgebracht werden. Die Errichtung einer städtischen Eskomptekasse mit 8 Mill. ist beschlossen worden.

Malta, 26. Juni. Der Befehl zur Auflösung der englisch-italienischen Legion ist hier eingetroffen.

Turin, 28. Juni. Das Tribunal zu Genua hat die Redakteure des Journals „Italia" wegen Beleidigung der Staatsreligion für schuldig erkannt, und zu acht Monaten Haft und 1000 Lire Geldstrafe verurtheilt. — Wie man hört, wird das Blatt zu erscheinen aufhören. Das Journal „Italia e popolo" dagegen, angeklagt, die königliche Familie beleidigt zu haben, wurde freigesprochen. Aus Chambery vernimmt man, daß im Bereiche der Kommune Deserts ein sehr reichhaltiges Kohlenlager entdeckt worden ist.

Dänemark und die deutschen Herzogthümer.

∋ **Berlin,** 3. Juli. Das dänische Kabinet hat sich beeilt, durch unzweideutige Akte die öffentliche Meinung von den Grenzen in Kenntniß zu setzen, in welche es die Rechte der deutschen Herzogthümer einzuschränken gedenkt. Sollen die Erlasse vom 23. Juni eine Antwort auf die Vorstellungen sein, welche von Berlin und von Wien aus nach Kopenhagen gerichtet worden sind? Fast scheint es so, obgleich man es ungern glauben möchte. Die dänischen Erlasse geben allerdings der Kompetenz der Provinziallandtage einen ziemlich weiten Umfang; allein sie lösen eben die wichtigsten Fragen wegen der Domänen-Angelegenheit und wegen der Gesetzmäßigkeit der oktroyrten Verfassung mit einem kühnen Streiche, welcher darauf berechnet scheint, nicht allein jeden Widerspruch der Herzogthümer niederzuschmettern, sondern auch die Verhandlungen mit den deutschen Regierungen kurz weg abzuschneiden. Glücklicherweise täuscht sich Dänemark über das Maaß seiner Kraft und über die Gunst der Verhältnisse, wenn es sich in der Lage wähnt, willkürlich über Angelegenheiten entscheiden zu können, welche zur Kompetenz des deutschen Bundestags gehören; wenn es sich anschickt Rechte zu zertreten, zu deren Wahrung Preußen und Oesterreich im vollen Einverständnisse unter sich und mit dem gesammten Deutschland bereits die ersten Schritte gethan haben. Das dänische Kabinet wird ohne Mühe begreifen können, wie sehr die jetzige Lage Europa's von der des Jahres 1850 verschieden ist und dürfte sich hüten, die letzten Gründe des mächtigen mitteleuropäischen Staatenbundes gegen sich aufzurufen, wenn es schon den Argumenten der Logik keinen Widerstand entgegen zu setzen vermag. Die Logik spricht aber hier so deutlich, daß die öffentliche Meinung Europas keinen Augenblick über die Rechtsfrage in Zweifel sein kann.

Die dänische Regierung stützt sich bekanntlich bei allen ihren neuesten Maßnahmen auf das Verfassungs-Gesetz vom 2. Oktober 1855; aber sie sucht mit vergeblicher List die Thatsache zu verhüllen, daß eben diese Stütze einer gesetzlichen Grundlage entbehrt. Nach der alten holsteinischen Verfassung müssen alle Gesetz-Entwürfe, welche Veränderungen in den Personen- und Eigenthums-Rechten, in Steuern und öffentlichen Lasten betreffen, der Stände-Versammlung zur Berathung vorliegen, und auch die Verordnung vom 15. Mai 1834 verheißt ausdrücklich, daß alle auf die ständischen Verhältnisse bezüglichen Veränderungen der Berathung der Stände vorliegen sollen, ehe sie zu Beschlüssen erhoben werden. Dieses von der dänischen Krone rückhaltlos verbürgte Recht war auch nach dem Ausgange der schleswig-holsteinischen Bewegung als in Kraft befindlich anerkannt, und im Laufe der Verhandlungen, welche Preußen und Oesterreich, als Beauftragte des deutschen Bundes, während der Jahre 1851 und 1852 mit Dänemark führten, ward ihnen wiederholt die Versicherung, daß eine Umgestaltung der Verfassungs-Verhältnisse nur auf verfassungsmäßigem Wege erfolgen solle.

Das Kabinet zu Kopenhagen sprach allerdings schon im Jahre 1851 die Absicht aus, eine organische Verbindung sämmtlicher der dänischen Krone unterworfener Landestheile herbeizuführen, jedoch nur unter Mitwirkung der Provinzialstände von Schleswig und Holstein, so wie der Ritter- und Landschaft von Lauenburg. Die deutschen Höfe nahmen von der Verheißung Akt und erklärten bei der Gelegenheit, daß der Artikel 56 der wiener Schlußakte auf die Provinzial-Verfassung von Holstein Anwendung finde. Das dänische Kabinet zeigte sich überall einverstanden mit den Ansichten der deutschen Mächte und die Bekanntmachung vom 28. Januar 1852, welche eine gemeinschaftliche Verfassung für alle Landestheile ankündigt, enthielt noch die Versicherung, daß die Entwickelung der Verfassung von Schleswig und Holstein streng verfassungsmäßig vor sich gehen soll, insofern der betreffende Gesetz-Entwurf der Berathung der Provinzialstände unterliegen werde. Jedes der beiden Herzogthümer, so hieß es, werde in Betreff der bisher zu dem Wirkungskreise der berathenden Provinzialstände gehörigen Angelegenheiten eine ständische Vertretung mit beschließender Befugniß erhalten.

Nichtsdestoweniger ergingen die Spezial-Verordnungen für die Verfassung Lauenburgs vom 20. Dezember 1853 und für die Verfassung Holsteins vom 11. Juni 1854, so wie das Verfassungs-Gesetz für die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie vom 2. Oktober 1855, ohne daß die dänische Regierung ihren wiederholten Versprechungen eine loyale Erfüllung gegeben hätte.

So fehlt also jenen Fundamental-Gesetzen der verfassungsmäßige Boden, und mit ihnen fallen auch die neuesten Verordnungen rechtlos zusammen.

Breslau, 4. Juli. [Zur Situation.] Indem die „Oesterr. Ztg." die Behauptung aufstellt, daß das preußische Kabinet erst in Folge österreichischer Vorstellungen sich herbeigelassen habe, die Sache der deutschen Herzogthümer gegen die dänischen Uebergriffe zum Gegenstande diplomatischer Eröffnungen zu machen, frägt sie im Hinblick auf die dänischen Bekanntmachungen vom 23. v. Mts., „ob Preußen diesen Einmarsch in die Herzogthümer ruhig hinnehmen, oder seiner Note ein Ultimatum nachsenden werde? Preußen habe an der Elbe leichteres Spiel als Oesterreich an der Donau, denn es dürfe nur das kleine Dänemark in die Schranken des Rechts verweisen, während Oesterreich das mächtige Rußland zu bekämpfen hatte; oder sollte Preußen bei seiner Aufgabe gleichfalls auch hinter der Elbe das Gorgonenhaupt Rußlands erkennen?"

Auf das Sachliche dieser Interpellation antworten die unten folgenden berliner Mittheilungen; gegen den hämischen Ton der Frage aber die geschichtlichen Erinnerungen der letzten Jahre. — Oesterreichs Marsch an die Elbe hat wahrlich nicht die Rechte der Herzogthümer sicher gestellt und das londoner Mai-Protokoll, welchem Preußen auf's Aeußerste widerstrebte, ist nicht im Interesse Deutschlands zu Stande gebracht worden.

Nichtsdestoweniger wollen wir uns freuen, wenn Oesterreich des begangenen Unrechts eingedenk, mindestens jetzt gemeinschaftlich mit Preußen das Interesse Deutschlands zu fördern gesonnen ist.

Während noch in diesen Tagen die „Allgem. Ztg." die angeblich authentische Erklärung abgab, daß Frankreich keineswegs verzichtet habe, die Union der Donau-Fürstenthümer zu befürworten, versichert heute ein anderer pariser Korrespondent derselben das Gegentheil, und der Widerspruch zwischen beiden Korrespondenten erklärt sich durch die Mittheilung eines berliner Korrespondenten in der „D. A. Z.", welcher versichert, daß die Beitritts-Erklärung Frankreichs zu den Ansichten Oesterreichs erst in diesen Tagen erfolgt sei.

Eine gleiche Gemeinsamkeit der Politik Oesterreichs und Frankreichs dürfte auch in der italienischen Frage erzielt werden, oder schon vorhanden sein.

Durch die Interpellation Clarendons im englischen Oberhause erfahren wir jedoch, daß inzwischen England und Frankreich gemeinsame Schritte am neapolitanischen Hofe gethan haben und daß England in offiziöser Weise Anfragen bei den Regierungen Oesterreichs und Frankreichs wegen Räumung der päpstlichen Staaten gestellt habe, worauf von diesen Regierungen die Erklärung abgegeben ward: daß die Zurückziehung der Truppen erfolgen würde, „sobald gewisse Bedingungen" erfüllt sein würden.

Ob die Amnestie, welche, wie es heißt, der Papst zu verkünden im Begriff steht, zu diesen Bedingungen gehört, ist unbekannt.

Hinsichtlich der Unruhen in Castilien wird uns heut positiv aus Paris versichert, daß die Königin Christine dabei ihre Hand im Spiel gehabt habe.

Die griechische Frage, heißt es, soll auf einem Kongresse zur Entscheidung gebracht werden. Inzwischen wird eine Zusammenkunft unsers Königs mit dem Könige Otto von Griechenland in Karlsbad stattfinden.

Preußen.

† **Berlin,** 3. Juli. [Zusammenkunft des Königs mit dem König Otto von Griechenland in Karlsbad. — Die griechische Frage. — Preußen und die Sache der deutschen Herzogthümer. — Herr v. Richthofen. — Der Antheil Preußens an den Berathungen zu Bukarest.] Dem Besuch des Königs Otto von Griechenland wurde auch in Berlin entgegengesehen, da aber die Abreise Sr. Majestät des Königs von Preußen nach den böhmischen Bädern früher erfolgte, so wurde eine Zusammenkunft beider Monarchen in Karlsbad bestimmt, wohin Seine Majestät der König sich von Teplitz begeben und wo auch bereits König Otto eingetroffen ist. — Man spricht von einer Aufnahme der griechischen Frage auf einem europäischen Kongreß, der schon binnen kurzem in London zusammentreten dürfte. Preußen hat von jeher, und namentlich in der letzten Zeit, ein sehr hervorragendes Interesse für Alles an den Tag gelegt, was die Sicherung der Selbstständigkeit des griechischen Throns, das Verhältniß dieses Landes zu den auswärtigen Mächten und die Thronfolge in demselben betrifft. Griechenland wird daher in allen diesen Fragen, um deren Entscheidung es sich handelt, eine sehr wesentliche Stütze an der preußischen Regierung finden. Die gegenwärtige Zusammenkunft der Monarchen in Karlsbad wird ohne Zweifel zur Befestigung dieses Verhältnisses dienen. Dagegen nimmt man hier an, daß der Aufenthalt des Königs Otto am österreichischen Hofe nicht zu gleich glücklichen Resultaten geführt habe. Denn russische und westmächtliche Politik theilen sich zu sehr bei der griechischen Frage, als daß Oesterreich sobald eine klare und unzweideutige Stellung dabei einzunehmen vermöchte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Frage der deutschen Herzogthümer gegen Dänemark vom deutschen Bunde energisch aufgenommen werden wird. Preußen ist nicht nur durch die nach Kopenhagen abgesendete Note dem dänischen Kabinet unmittelbar gegenüber getreten, sondern es hat auch vorgängige diplomatische Verhandlungen mit den deutschen Bundesstaaten selbst eingeleitet, um einen übereinstimmenden und kraftvollen Beschluß in dieser das deutsche National-Element so stark provocirenden Angelegenheit vorzubereiten. Nach der im diplomatischen Verkehr gesitteter Nationen unerhörten Antwort, welche Dänemark auf die preußische Note durch einen bloßen faktischen Erlaß der gegentheiligen Verordnung gegeben, muß man hier eine unabsehbare Collision des Gesammtstaats Dänemarks mit Deutschland für entschieden halten. Es handelt sich auch in materieller Hinsicht um einen bedeutenden integrirenden Theil des deutschen Bodens, da der Domanialwerth in Holstein und Lauenburg auf ungefähr dreißig Millionen Thaler geschätzt wird, und der dänischen Regierung aus ihrem ganzen politischen und souveränen Verhältniß zu den Herzogthümern nichts Anderes als ein Nutzungsrecht hergeleitet werden kann. Unbegreiflich findet man aber das plumpe Gebahren Dänemarks gegen Preußen auch unter dem Gesichtspunkt, daß Preußen gerade in diesem Augenblick in einem so innigen Einvernehmen mit Rußland sich befindet, welches sonst neuerdings alle Schritte der dänischen Regierung zu inspiriren und zu schützen pflegte.

Der Abgang des Frhrn. v. Richthofen nach Bukarest, um als preuß. Kommissar bei den Berathungen über die künftigen Verhältnisse der Donaufürstenthümer mitzuwirken, ist bestimmt und nahe bevorstehend. Die neuen Insinuationen der österreichischen Presse, wonach Preußen seine Betheiligung an der Kommission in Bukarest lediglich der Verwendung Oesterreichs bei den Kabineten der Westmächte verdankte, sind jedenfalls sehr cum grano salis aufzunehmen. Wenn das Recht Preußens zur Beschickung dieser Kommission jemals den Kabineten von London und Paris zweifelhaft erschienen wäre, so hätte wohl die einfache Hinweisung auf den Antheil Preußens am pariser Friedensschluß genügen müssen, um dies Recht zu einer unabweislichen Geltung zu bringen. Den betheiligten Regierungen ist es bereits auf diplomatischem Wege angezeigt worden, daß Herr v. Richthofen als preußischer Kommissar in Bukarest fungiren werde.

P. C. [Zur Tages-Chronik.] Des Königs Majestät haben der zu Recklinghausen, Regierungsbezirks Münster, unter der Benennung des „Prosper-Hospitals" gegründeten Kranken-Heilanstalt barmherziger Schwestern die Rechte einer moralischen Person verliehen und derselben zugleich die Annahme aller der Anstalt seither gemachten Zuwendungen gestattet. — Gegenwärtig wird am Bunde über die Anlage einiger zum definitiven Abschluß der Bundesfestung Rastatt gehörigen Werke berathen. Bei der überwiegend technischen Natur der einschlagenden Fragen kann es nicht befremden, wenn über Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit einzelner Vorschläge, von denen jeder für sich den Vorzug in Anspruch nimmt, die Vertheidigungsfähigkeit der Festung zu erhöhen, verschiedene Ansichten zur Sprache gekommen sind. Ist bei der schließlichen Abstimmung der Bundes-Militär-Kommission der königlich preußische Militär-Bevollmächtigte mit der von ihm vertretenen Ansicht in der Minorität geblieben, so lag es vollkommen in seinem Rechte wie in der Natur der Sache, daß er sein abweichendes Votum in einer Separat-Abstimmung begründete, und die Verwunderung, welche ein Artikel in Nr. 177 der augsburger „Allgem. Zeitung", d. d. Frankfurt a. M., 21. Juni, über das Verfahren des gedachten Bevollmächtigten an den Tag legte, entbehrt somit jeder Veranlassung. Die Ansicht, daß der Letztere einer den vorhandenen Mitteln entsprechenden Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit der gedachten Bundesfestung entgegen sei, wie der Einsender jenes Artikels andeuten zu wollen scheint, verdient ebensowenig einer Widerlegung, als die angeblich gehegte Erwartung: der königlich preußische Bundesgesandte werde in der Bundesversammlung den preußischen Militär-Bevollmächtigten desavouiren, eine Aussicht auf Erfüllung hat. — Des Königs Majestät haben dem Verfasser des in der hiesigen Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei erschienenen, mit Benutzung eines polnischen Vorbildes bearbeiteten Romans: „Der Fürst „Mein Liebchen" und seine Parteigänger", Herrn Kammergerichts-Assessor Jerzewski, mit dem Ausdruck der allerhöchsten Anerkennung für seine literarischen Bestrebungen eine kostbare Busennadel zustellen lassen. Herr Jerzewski hat sich unter dem literarischen Namen: W. Bachmann schon durch mehrere bemerkenswerthe Arbeiten auf dramatischem Gebiete die Theilnahme der gebildeten Kreise erworben.

(B.N.) Das Haus des Buchhändlers Reimer in der Wilhelms-Straße ist von dem königl. Hausministerium erworben worden. Es soll zur Wohnung des Chefs des genannten Ministeriums dienen und auch zu dessen Büreaux benutzt werden. Bisher wurden nur Privat-Wohnungen dazu gemiethet.

C. B. An der Getreidebörse erschien gestern ein Kriminal-Kommissarius in Begleitung einiger Schutzmänner, um in höherem Auftrage den Gang der Geschäfte an der Börse zu beobachten und von den Bewegungen der Spekulation Kenntniß zu nehmen. Wahrscheinlich war diese Maßregel durch die letzterwähnten Operationen einiger Spekulanten und die in Folge derselben entstandenen Besorgnisse der hiesigen Bevölkeeung vor Vertheuerung der Lebensmittelpreise hervorgerufen, sie schien aber nur den Zweck zu haben, die Börse davon zu überzeugen, daß die Regierung ihrer Pflicht, den Verkehr zu überwachen und gegen Exzesse zu schützen, eingedenk bleibt. Die Beamten entfernten sich gegen den Schluß der Börse, ohne gegen irgend Jemand, wie man befürchtet hatte, einzuschreiten. — Der Vorgang der französischen Regierung in Bezug auf die Gesetzgebung über die Commandit-Gesellschaften hat auch unsere Regierung zur Erwägung dieser Frage bestimmt. Es ist bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und gestern gleichzeitig an Se. Majestät den König und an den Herr

Minister-Präsidenten abgeschickt worden. Derselbe bestimmt namentlich, daß die Gründer für alle Operationen der Gesellschaft verantwortlich bleiben, daß vor der Einzahlung von 50pCt. Antheilsscheine nicht ausgegeben werden dürfen, und daß ein Ueberwachungsrath alle Operationen kontrolirt. — Die kürzlich in hiesigen Zeitungen verbreitet gewesene Nachricht, nach welcher auf Anordnung des Herrn Unterrichts-Ministers jüdische Studirende der Medizin zur Bewerbung von Stipendien bei der Fakultät nicht zugelassen werden sollten, entstand aus einer mißverständlichen Auslegung des Ministerial-Reskripts von Seiten des Dekans, Geh. Raths Jüngken. — Die Rückkehr des Herrn Minister-Präsidenten aus dem Seebade Scheveningen wird Mitte August erfolgen. Derselbe begiebt sich alsdann auf kurze Zeit nach seinen Besitzungen und wird Sr. Majestät dem Könige auf der Reise in die hohenzollernschen Lande, falls dieselbe noch definitiv beschlossen werden sollte, folgen.

(B. B. Z.) Man bezeichnet es uns als wahrscheinlich, daß der auf seinen Posten nach Petersburg neuerdings zurückgekehrte preußische Militär-Bevollmächtigte Graf Münster von demselben abberufen und ihm das Kommando des Regiments Garde du Corps werde übertragen werden. — Es gehen von hier aus während der Anwesenheit des Königs in Marienbad regelmäßig wöchentlich zweimal Kabinets-Couriere ab. Der erste wurde gestern expedirt, und erzählt man uns, daß er eine für die Handels- und Börsen-Verhältnisse wichtige Verordnung zur allerhöchsten Sanktion zu überbringen habe. — Es dürfte die Kenntniß der Thatsache nicht allgemein bekannt, wohl aber nicht ohne Interesse sein, daß der Major Blesson, dessen Haus unter den Linden jetzt von der französischen Regierung zum Gesandtschafts-Hotel angekauft ist, früher Lehrer des Kaisers der Franzosen auf der Ingenieurschule zu Thun in der Schweiz gewesen ist. — Die neue Credit-Commandit-Gesellschaft, von deren bevorstehender Gründung wir bereits zu wiederholtenmalen berichteten, hat sich gestern Abend konstituirt. Es werden dabei die Herren Karl Gelpcke und Conrad als die Geschäftsinhaber figuriren. Die weiteren Details behalten wir uns vor. Gleichzeitig hören wir aber von dem Entwurfe einer Verordnung, die gestern von hier aus dem Ministerpräsidenten nachgesendet worden ist, und die ein entschiedenes Auftreten der Regierung gegen diese Commanditgesellschaften, sowie Normativ-Bestimmungen für alle neuen Aktien-Unternehmungen überhaupt zum Zwecke hat. Auch hierüber werden wir die Details bringen, sobald wir uns die weitere Ueberzeugung von der Richtigkeit der uns zugehenden Notizen werden verschafft haben. — Neuere Nachrichten bezeichnen Innsbruck als den Ort, an welchem der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Frankreich zusammentreffen werden.

[**Ueber die Verhaftung des Direktors Deichmann**] meldet die „Gerichts-Ztg." Folgendes: Die plötzliche und unvermuthete Verhaftung des Direktors des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters Deichmann und des Rendanten Arndt hat in Berlin vielfaches Erstaunen und eine Menge Gerüchte hervorgerufen, von denen der größte Theil, wie dies gewöhnlich der Fall, theils unwahr, theils übertrieben ist. Wir sind in den Stand gesetzt, zur Widerlegung dieser Gerüchte möglichst genaue Aufklärung über die gegen die Verhafteten vorgebrachten Anschuldigungen zu geben, soweit sich die Sache überhaupt schon jetzt aufklären läßt, wo man das Resultat der Beweise noch gar nicht zu übersehen vermag. Schon seit etwa 4 Wochen wurden seitens der Polizei Recherchen gegen den Direktor Deichmann auf Grund einer von einem Gläubiger desselben eingebrachten Denunciation angestellt, welche denselben theils des betrüglichen, theils des durch Verschwendung herbeigeführten gemeinen Banquerots beschuldigte. Nachdem diese Recherchen soweit gediehen waren, daß man einige Anhaltspunkte zum weiteren Einschreiten erlangt hatte, wurde der Staatsanwaltschaft davon Kenntniß gegeben und verfügte der Staatsanwalt Nörner am 30. v. M. die Verhaftung des Direktor Deichmann. Am Nachmittage dieses Tages gegen 5 Uhr — zufällig war dies der Geburtstag des Direktor Deichmann — erschienen in der Wohnung des Letzteren 4 Beamte, darunter die Kriminal-Kommissarien Weber und Rockenstein, und verhafteten zuerst den Direktor Deichmann und dann den Rendanten Arndt, es erfolgte auch sofort eine genaue Durchsuchung der Papiere des Ersteren, deren eine Menge mit fortgenommen wurden. Es waren dies jedoch nur Privatpapiere und es wurden alle auf das Theater bezüglichen Papiere entweder zurückgelegt oder doch alsbald zurückgegeben. Noch an demselben Abende fand eine mit dieser Verhaftung zusammenhängende Haussuchung bei der Schauspielerin Orthmann, einem Mitgliede des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, trotz des dagegen durch einen in der Wohnung der Dame befindlichen Mann erhobenen Widerspruchs statt, und es wurden dort einige Briefe des Direktor Deichmann vorgefunden und mitgenommen. Am 1. Juli Vormittags wurde seitens der Polizei sofort mit der Vernehmung des Fräulein Orthmann und einiger Theaterbeamten vorgegangen, überhaupt scheint man die Sache mit der ihr gebührenden Schnelligkeit behandeln zu wollen, obwohl bei der Menge der aufzuklärenden Thatsachen natürlich sobald ein Resultat noch nicht zu erwarten ist. Soweit sich bis jetzt die Sachlage übersehen läßt, wird der Direktor Deichmann beschuldigt, zum Schaden der Aktionäre, welche dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ihre Mittel zur Disposition gestellt haben, über Billets verfügt und durch Verschwendung seinen Banquerot herbeigeführt zu haben. Wie weit diese Anschuldigungen begründet sind, kann bis jetzt Niemand wissen, und es wird daher gut sein, jedes Urtheil darüber bis zur Entscheidung der Sache zu vertagen. Alle übrigen Gerüchte über etwaige Anschuldigungen, namentlich daß der Direktor Deichmann Gelder, welche ihm zur Auszahlung von Hypothekenzinsen übergeben worden, unterschlagen, oder daß er nach seiner schon vor Jahren erfolgten Zahlungseinstellung neue bedeutende Wechselschulden gemacht habe, welche am 1. Juli fällig und zu deren Deckung keine Mittel vorhanden seien, sind aber unbegründet, namentlich kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß am 1. Juli kein Deichmannscher Wechsel zur Zahlung präsentirt worden ist. Ebenso unwahr sind die Gerüchte von einer in Folge dieser Verhaftungen bevorstehenden Schließung des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, sowie davon, daß schon am 1. d. M. den Schauspielern und Beamten des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters die Gage nicht hat gezahlt werden können. Es ist letztere jedem Mitgliede des Theaters, wie immer, pünktlich gezahlt worden und das Institut selbst ist in keiner Weise durch diese Verhaftung gefährdet. Der Regisseur Ascher hat vielmehr sofort die technische Leitung des Instituts übernommen, während die Vertreter der Aktionäre nach wie vor die finanzielle Leitung behalten werden. Uebrigens ist von der kompetentesten Seite her versichert worden, daß man das Gedeihen des Instituts, welches einer großen Anzahl von Personen Brodt, und dem Publikum Vergnügen bietet, recht sehr wünscht und es nur mit der Person des Direktors Deichmann zu thun habe. Gegen den Rendanten Arndt soll der Verdacht vorgebracht worden sein, daß er den Direktor Deichmann bei dem angeblich ungesetzlichen Verbrauch von Freibillets unterstützt habe. Es heißt übrigens, daß dessen Entlassung bald erfolgen und für den Direktor Deichmann Kaution angeboten worden sein soll. Ob diese angenommen werden wird, darüber verlautet noch nichts.

Deutschland.

München, 30. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat Seine Majestät der König bestimmt, daß die feierliche Schließung des Landtags durch Se. kgl. Hoheit den Prinzen Adalbert erfolgen soll. Prinz Adalbert ist zum erstenmal mit dieser Funktion betraut, während der letztern Landtage war dieselbe immer Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Luitpold übertragen. (A. Z.)

Eisenach, 1. Juli. In der gegenwärtig hier tagenden Konferenz höherer Polizeibeamten sind auch die größeren deutschen Staaten vertreten, namentlich Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover und Württemberg. Die Verhandlungen gingen mit solcher Einmüthigkeit vor sich, daß schon heute die Schlußsitzung stattfindet. (Dresd. Journ.)

Bremen, 1. Juli. Der Senat hat gestern eine Bekanntmachung wegen des Beitritts von Bremen zur pariser Deklaration über das Seerecht der Neutralen erlassen.

Oesterreich.

* Ueber das neu errichtete „Collegium Immaculatae" der Gesellschaft Jesu zu Kalksburg (bei Wien) sind wir im Stande, einen Auszug der Statuten zu geben. Die Anstalt trägt den obigen Namen, weil der Plan und die Ausführung in jene Zeit fällt, in welcher die unbefleckte Empfängniß Mariä als Glaubenssatz verkündet wurde. Das Kollegium stellt sich zur Aufgabe, Jünglinge aus den höhern Ständen zu nützlichen Gliedern der Kirche und des Staates zu machen. Nebst den gewöhnlichen Gymnasial-Gegenständen erhalten die Zöglinge Unterricht im Schreiben, Zeichnen, in der französischen, englischen und in den Landessprachen, in Gesang, Musik, im Schwimmen, Gymnastik u. dgl. Der Lehrcurs erstreckt sich auf die acht Jahrgänge des Gymnasiums. Die jährliche Pension ist 400 Fl. C.-M. In diesem Verpflegungs-Betrage sind außer den Schulgegenständen auch die französische Sprache, der Arzt, die Reinignng der Wäsche und Bedienung mit einbegriffen. Das zum Eintritte erforderliche Alter ist vom zurückgelegten neunten bis zum vollendeten zwölften Jahre. Das Schuljahr beginnt mit dem Monate Oktober und schließt mit dem Monate Juli. Außer den gut geheißenen Schul- und Hilfsbüchern dürfen die Zöglinge keine andere Bücher mitbringen, da für die Bedürfnisse der Zöglinge durch eine auswählte Bibliothek gesorgt ist. Briefe, Pakete u. dgl. können die Zöglinge nur durch Vermittlung der Obern empfangen oder absenden. Die Zöglinge können nur von ihren Eltern oder Vormündern einmal im Monate (am ersten Donnerstage) ausgebeten werden, besucht können die Zöglinge nur einmal in der Woche (Dinstag oder Donnerstag) werden — und zwar in den dazu bestimmten Gemächern. Die Zöglinge müssen eine anständige, durch das Reglement bestimmte Ausstattung mitbringen.

Rußland.

C. B. **Petersburg**, 27. Juni. Der Andrang von Schiffen ist nie so groß gewesen wie in diesem Frühjahr. Gegen 1000 Schiffe haben in den 6 Wochen freier Schifffahrt den dortigen Hafen erreicht, die Küstenfahrer nicht gerechnet, und obgleich die durch die Konjunktur veranlaßten bedeutenden Getreideabladungen viele Räume absorbirten, so sind die Frachten doch mäßig geblieben. Der Mangel an Leichtern und die auf einen so starken Verkehr nicht berechneten lokalen Verhältnisse erschweren sehr die prompte Expedition der Schiffe und bereiten diesen einen langen Aufenthalt, zumal wenn sie zur Ersparung der enormen Leichterkosten durch die Brücken stromaufwärts gehen, um oberhalb derselben zu löschen und zu laden. Von den Lagerplätzen in Newsky muß für das Kuhl Getreide Leichterfracht 40 Kopeken Silber bis unterhalb der Brücken bezahlt werden, bis Kronstadt hinauf 50 Kopeken Silber. Diese abnormen Verhältnisse haben zu Vorstellungen der Handeltreibenden bei der Behörde geführt, und die Verfügungen, welche diese jetzt getroffen hat, lassen erkennen, daß die Wünsche der merkantilen und der seefahrenden Welt bei ihr Anerkennung finden, und dem Verkehr Erleichterungen zugestanden werden sollen. — Die Befürchtung, daß der petersburger Markt mit Importen überfluthet werden würde, hat sich nur zu sehr bestätigt, und die Importeure erleiden bedeutende Verluste. Dagegen erfahren die einheimischen Produkte fortgesetzt große Preissteigerung. Die letzten Märkte im Innern fielen glänzend aus; die hohen Preise der russischen Produkte in den Häfen müssen günstig auf das Land zurückwirken und dessen Produktivität steigern. Auch die Arbeitskräfte fließen dem Landbau und der Industrie allmälig wieder zu und werden billiger. Man erwartet in Petersburg eine steigende Regsamkeit des innern Verkehrs und einen günstigen Ablauf der Messe in Nischny, zumal auch die Berichte über den Stand der Saaten sehr günstig lauten.

Frankreich.

† **Paris,** 1. Juli. Die französische Regierung ist sehr verlegen in Folge der jüngsten Ereignisse in Spanien. Ich habe schon oft Gelegenheit gehabt, Ihnen zu sagen, daß die Königin Christine und Narvaez sich großer Gunst am hiesigen Hofe erfreuen. Man hätte gern Narvaez an der Stelle von Espartero gesehen. Nun stellt sich heraus, daß die letzten Unruhen in Valladolid zum großen Theil auf Anstiftung der Christiner geschehen. Die spanische Regierung hat die unleugbarsten Beweise davon in Händen und wird ohne Schonung diese Mitschuld aufdecken. Sogar O'Donnel besteht darauf. (S. den Artikel Madrid in Nr. 307 d. Z.) Man wird Espartero darum hier nicht lieber gewinnen, denn man verzeiht ihm seine Vorliebe für England nicht, aber man wird sich nunmehr überzeugen, daß er der einzig mögliche Mann dieses Landes ist. — Der Kaiser hat sich heute nach Plombieres begeben. Der Kardinal-Legat ist nach Rom zurückgekehrt. Fortoul, der Unterrichtsminister, und Magne, der Finanzminister, sind nach Ems gereist, und Walewski geht Donnerstag nach Homburg. Die Deputirten verlassen uns morgen. Der Kaiser hat sich nicht mit den freundlichsten Gesinnungen für die Deputirten aus der Hauptstadt entfernt. Der Bericht von Legrand über den Pensionsgesetzvorschlag hat ihn sehr unangenehm berührt. — Es ist in der That eine so würdige, eine so energische Sprache, wie wir sie an den Gesetzgebern nicht gewohnt sind. Es ist der Anfang gemacht, und wahrscheinlich wird dieses Beispiel kein vereinzeltes bleiben. Ob darum das Pensionsgesetz auch verworfen wird trotz der Schlußfolgerung des Berichtes, will ich nicht behaupten, aber es ist wahrscheinlich. (S. das Resultat in der pariser Depesche Nr. 308 d. Z.) Gegen die Rentenverleihung an die Prinzessinnen von Orleans haben blos sieben Stimmen protestirt. Die Protestation der Prinzen, welche in den belgischen Blättern zu lesen ist und die der „Precurseur von Antwerpen" hierher gebracht hat, wird nicht günstig beurtheilt. Die einzige Protestation, die einigen Werth hätte, wäre eine Nichtannahme von Seiten der Prinzessinnen, und diese ist nicht zu hoffen. — Das Gesetz über die Zollreformen wird also nothwendig vertagt — die Deputirten können sich nicht anders helfen. — Aus Rom läßt sich der „Courier von Marseille" schreiben, daß der Papst für den Petrustag nicht blos eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen, sondern auch die so warm befürworteten Reformen veröffentlichen wolle. Die „Gazette de Lyon", welche in Rom sehr gute Beziehungen hat, theilt diese Nachricht mit und meint, daß dieselbe keinesfalls der Wahrscheinlichkeit entbehre.

Paris, 1. Juli. [Berichtigung über Graf Persigny.] Aus Ihrem Blatte ersehe ich, daß der augsb. „A. Z." aus Paris geschrieben wurde, Herr v. Persigny habe sich vor dem Handelsgerichte geweigert, einen Börsenverlust von 30,000 Frs. zu zahlen. Ich habe mir alle erdenkliche Mühe gegeben, mir über diese Angabe Aufklärung zu verschaffen, aber bis jetzt noch keinen Börsenmann und keinen Advokaten gefunden, der von der Sache auch nur ein Wort wüßte. Es wäre im höchsten Grade seltsam, daß solcher Prozeß mit einem Namem wie Persigny zum Helden nicht der Gegenstand des Stadtgespräches geworden wäre. Vielleicht erklärt sich alles aus dem Umstande, daß vor einiger Zeit die Gerichtszeitungen eines derartigen Prozesses gedachten und den Verklagten Mr. de F..... nannten, und aus diesem Herrn de F..... ist denn in der Feder nach pikantem Stoffe haschender Korrespondenten Herr Fialin de Persigny geworden. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, aber Ausnahmen bestärken die Regel. Herr v. Persigny ist unter den hervorragenden Männern des gegenwärtigen Regimes gerade derjenige, dessen Ehrenhaftigkeit in Geldangelegenheiten bisher niemals in Zweifel gezogen wurde. (N. Pr. Z.)

** **Paris,** 1. Juli. Eben erfahre ich, daß der Kaiser heute schon seine Reise nach Plombieres antritt. Hier zu Paris wird die Politik sehr stille werden, denn Graf Walewski reist Donnerstag mit seiner Gemahlin in's Bad, wie wir hören, nach Wiesbaden. Die französischen Minister scheinen sich in den Taunusbädern Rendezvous geben zu wollen; der Hr. Fortoul ist nach Ems, wohin ihm Finanz-Minister Magne morgen folgen will; Herr Fould wird interimistisch ihn vertreten, während Hr. Baroche das Portefeuille des Aeußern in Abwesenheit des Ministers versehen wird. Wie gesagt, die Politik feiert für den Moment und so haben die politischen Konjekturenmacher freie Hand, ihre Phantasie zu üben, bis irgend ein Ereigniß sie in die Wirklichkeit zurückruft. Die jetzt beschlossene Konferenz Louis Napoleons mit Kaiser Franz Joseph bietet Stoff genug zu allerlei Muthmaßung, während doch schon der Wunsch beider Souveräne, sich gegenseitig kennen zu lernen, als hinreichendes Motiv gelten könnte. Gewiß ist, daß seit Schluß der pariser Konferenzen die Beziehungen zwischen beiden Staaten sich wesentlich gebessert und daß L. Napoleon sich heute weit mehr den Ansichten des Grafen Buol in Betreff der Neugestaltung der Fürstenthümer genähert, als früher der Fall war. Ueberhaupt scheint das Tuilerienkabinet nirgendwo das Prinzip der Autorität antasten zu wollen, und so darf man auch annehmen, daß seine Einwirkung auf die italienischen Zustände nicht über das Bereich eines moralischen Einflusses hinausgehen wird, wüßte man nicht schon aus den Erklärungen des Lord Clarendon, daß das englische Kabinet ebenso wenig gewillt ist, die Ansichten des turiner Kabinets in der Praxis geltend zu machen. Von den Illusionen, die hier und da auftauchten, als es hieß, daß die pariser Konferenz die italienische Frage in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen, ist man längst zurückgekommen und das londoner und pariser Kabinet scheinen in Wirklichkeit ganz gleiche Wege zu gehen. — Der schreibselige Doktor Veron läßt wieder eine Schrift vom Stapel. Es scheint, daß er das Publikum immer mit seiner Person beschäftigen will, denn er hält sich einmal für eine unentbehrliche Persönlichkeit! Er bildet sich ein, daß er als Exleiter des „Constitutionnel" für die Entwicklung Frankreichs mehr gethan, als irgend Einer. Er will uns nämlich mit einer politischen Broschüre beschenken, die den Titel führt: „Welche Folgen wird der Frieden haben?" Seine politische Voraussicht wird jedenfalls nicht mit den Ansichten des Gouvernements zu sehr collidiren — darauf hat er sich bisher immer verstanden. — Den Protest der Prinzen der Familie Orleans las man hier in fremden Blättern. Er soll von dem früheren Staatsrathe Bocher, der sich jetzt zu Claremont befindet, ausgegangen sein. Thatsache ist es, daß die an die Deputirten von London aus gesandten Exemplare auf der Post mit Beschlag belegt worden. Es dürfte übrigens nicht überraschen, daß ehestens der Brief im „Moniteur" mit einem Commentare erscheine. Es ist ja allbekannt, daß unser Gouvernement sich darauf versteht, eine unbefangene Miene anzunehmen, selbst wenn es nicht ihm innerlich gemeint ist. Sehr begierig ist man darauf, zu erfahren, wie die Prinzessinnen Orleans oder ihre Erbberechtigten die Sache auffassen. Wird König Leopold für seine Söhne die Geldentschädigung annehmen und sich dadurch in offene Opposition zu seinen Schwägern stellen? Es liegt König Leopold zu viel daran, mit seinem mächtigen Nachbarn in gutem Vernehmen zu bleiben, als daß er einen offenen Schritt wagen möchte, der ihn verletzen könnte.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen vom 30. Juni. Im Oberhause richtet Lord Lyndhurst eine die Angelegenheiten Italiens betreffende Frage an den Staatssekretär des Auswärtigen. Seit seiner letzten Interpellation, sagt der rechtsgelehrte Lord, habe er von seinem edlen Freund (Clarendon) bei zwei verschiedenen Gelegenheiten vernommen, daß eine Korrespondenz mit dem Hofe von Neapel und andern europäischen Mächten im Gange sei. Die mit Neapel sei wohl zu Ende, und, wie zu fürchten, ohne ein befriedigendes Ergebniß geblieben. Er schließe dies aus den skandalösen Dingen, die bei einigen neuern politischen Prozessen in Neapel ans Licht kamen, wo z. B. Priester ihres Ornats entkleidet und mit Kerkerhaft und Peitsche bedroht wurden, um sie zu gewissen Aussagen gegen die Angeklagten zu zwingen. Diese Vorgänge schienen ein bloßes Duplikat der Poerio-Verfolgung, von der sein sehr ehrenwerther Freund das Mitglied für die Universität von Oxford eine so graphische Beschreibung geliefert hat. Die Regierung Neapels scheine vollständig in der Hand von Polizeiagenten, Spionen und Angebern zu sein, und er beginne an den Zuständen in jenem Königreich zu verzweifeln. Somit frage er, ob sein edler Freund die erwähnte Korrespondenz vorlegen wolle? Lord Clarendon: My Lords, ich kann meinem edlen und rechtsgelehrten Freund in diesem Augenblick noch nicht sagen, ob Ihrer Majestät Regierung im Stande sein wird, die Korrespondenz mitzutheilen. Die mit Neapel hat ihren Abschluß noch nicht erreicht. Wir haben auf eine Depesche, welche Ihrer Majestät Regierung im Verein mit der des Kaisers der Franzosen dem Gouvernement von Neapel zukommen ließ, keine Antwort erhalten. Der König von Neapel war zur Zeit nicht in der Hauptstadt. Er ist auf einige Tage zurückgekehrt und ich habe Grund zu glauben, daß er die Ausfertigung einer Antwort anbefohlen hat. Sie wird vermuthlich binnen wenig Tagen durch die neapolitanischen Minister in Paris und London erfolgen. Sie ist indeß noch nicht angekommen und bis dies geschehen und bis die Regierung über die Schritte entschieden hat, welche in Folge der Rückäußerung nöthig erscheinen dürften, wäre es, wie mein edler Freund wohl einsieht, voreilig, die Korrespondenz auf den Tisch zu legen. Was unsere Korrespondenz mit anderen Regierungen über die Angelegenheiten Italiens betrifft, so ist es vollkommen wahr, daß Ihrer Maj. Regierung jenen Mächten, die einen Theil des päpstlichen Gebietes besetzt halten, ihre Meinung und ihren Rath angeboten hat, aber ich wüßte nicht, daß der Zweck, der meinem edlen und rechtsgelehrten Freund am Herzen liegt, durch Vorlegung der Korrespondenz in diesem Augenblick gefördert werden könnte. Ihre einzige Wirkung wäre jene freundschaftliche und vertrauliche Korrespondenz zu hemmen, die jetzt im Gange ist, und von der sich Gutes erwarten läßt. Ihre Lordschaften müssen erkennen, daß die Schöpfung eines Standes der Dinge, der die Entfernung der fremden Armeen gerathen erscheinen ließe, einige Zeit erfordert. Ich kann daher nur hoffen, mein edler und rechtsgelehrter Freund wird meine Versicherung annehmen, daß Ihrer Majestät Regierung nichts was in ihrer Macht liegt verabsäumt hat oder verabsäumen wird, um das Ende jener fremden Besetzung herbeizuführen. Ich glaube, die Regierungen von Frankreich und Oesterreich wünschen beide ihre Truppen vom päpstlichen Gebiet zurück zu ziehen, und die päpstliche Regierung ist nicht abgeneigt, dieser Maßregel ihre Zustimmung zu geben, sobald eine kleine Militär-Division, welche der Papst jetzt organisirt, an Ort und Stelle ist. Lord Lyndhurst: Will mein edler Freund die neapolitanische Rückäußerung vorlegen, sobald sie eintrifft? Lord Clarendon: Bevor ich den Inhalt und Ton der Rückäußerung kenne, vermag ich nicht zu antworten; aber mein edler und rechtsgelehrter Freund kann seine Interpellation bei Gelegenheit wiederholen. Lord Derby erklärt sich gezwungen, seine Abschwörungs-Eid-Bill, deren dritte Lesung auf Donnerstag festgesetzt war, fallen zu lassen, um einen Konflikt mit dem Hause der Gemeinen zu vermeiden, und klagt über Verdrehung seiner Motion, was zu Rekriminationen von Seiten der Lords Lyndhurst und Clanricarde führt, während Lord Malmesburys die Partei seines konservativen Freundes ergreift. (Demnach dauert die bisherige Abschwörung des Prätendenten in der alten Form fort.)

Im Unterhause erkundigte sich James M'Gregor nach der amtlichen Korrespondenz mit Griechenland seit dem Mai 1854. Lord Palmerston sagt, daß zwischen England und Griechenland während des Zeitraums, auf den sich die Frage bezieht, keine besondern Unterhandlungen geschwebt haben. Sehr viele Berichte über „brigandage", wie man es auf französisch nenne, seien eingelaufen, aber eine Frage, in deren Folge es vorzulegende Papiere geben würde, habe nicht existirt. Auf eine Interpellation von Oberst Dunne sagt Lord Palmerston: Die Regierung wisse nichts Bestimmtes über die Schleifung der Festungswerke von Ismail und Reni, aber wahrscheinlich glaubten die Russen, daß sie zu dieser Maßregel berechtigt seien. Er denke kaum, daß die Russen es der Mühe werth halten würden, jene Werke zu zerstören, da sie damit nichts erzielen könnten als den Türken beim Einzug in das abgetretene Gebiet und beim Wiederaufbau der Forts einige Unkosten zu verursachen.

Auf die Motion, in Bewilligungs-Komite zu gehen, erhebt sich Moore zum Resolutions-Antrag: „Daß das Verfahren, welches J. Maj. Regierung in den aus der Werbungsfrage entsprungenen Differenzen mit den vereinigten Staaten eingehalten hat, ihr kein Recht auf den Beifall des Hauses giebt." (Man bemerkt Mr. Crampton auf dem für „ausgezeichnete Gäste" bestimmten Platze nicht weit von der Schranke des Hauses.) Brown beschwört den Antragsteller, in diesem Augenblick keine Diskussion anzuregen. Ewart versichert, daß man in Liverpool von einer Diskussion in diesem Moment das Schlimmste besorge, und Spooner sagt, das sei nicht blos in Liverpool, sondern allenthalben die vorherrschende Ansicht. Moore sagt, in einer Frage, die mit der Anfachung von Racen- und Sektenhaß zusammenhängt, sei Mr. Spooner gewiß Autorität, aber er müsse es geradezu ableugnen, daß seine Motion einen Parteicharakter habe. Sie müsse von einem höhern, von einem nationalen Standpunkt erwogen werden. Es handle sich um das Verhältniß Englands zu einer Nation von englischem Geblüt. Die Regierung habe das Vertrauen und die Achtung nicht nur des Kabinets von Washington, sondern des amerikanischen Volkes verscherzt, und lasse man sie weiter schalten, so könnten noch weniger schmeichelhafte Ergebnisse die Folge sein. Wenn auch Mr. Marcy die britische Regierung mit verachtungsvoller Artigkeit freigesprochen habe, so könne doch England diese Begnadigung nicht mit Ehren annehmen. Der Redner geht dann die ganze leidige Werbungsgeschichte nochmals genau durch und weist der Regierung das geflissentliche Bestreben nach, ihren eigenen Betheuerungen und Erklärungen hartnäckig zuwider zu handeln; er wirft ihr eine Casuistik vor, die einem Escobar Gewissensskrupel gemacht haben würde, und tadelt sie, daß sie noch jetzt jede von Mr. Crampton's Handlungen mit Gewalt weißbrennen wolle. Man sage ihm, es sei sehr unrecht, die schwebenden Unterhandlungen zu stören. Er dagegen halte es für ein großes Unglück, Lord Clarendon Unterhandlungen anknüpfen zu lassen mit einer Regierung, welche ihm einmal schon den Fuß auf den Nacken gesetzt. Lord Clarendon habe, wie immer, kleinliche Intriguen angezettelt, sei, wie bisher jedesmal, ertappt worden, und setze, seiner Gewohnheit nach, die Intrigue fort. Das Haus möge sagen, ob es Lord Clarendon in seiner Politik unterstützen will, und sich darauf verlassen, daß es, je nach seiner Entscheidung, auch über sich selbst das Urtheil sprechen werde. Der Attorney-General (Sir A. Cockburn) beschuldigt den Antragsteller einer persönlichen Gereiztheit (Moore widerspricht) und bemüht sich nachzuweisen, daß der Wortlaut des amerikanischen Neutralitätsgesetzes die britischen Werbungen nicht unbedingt zu verbieten schien, am wenigsten die Werbung von Individuen, die nicht amerikanische Bürger, sondern brit. Auswanderer und deutsche Flüchtlinge waren; Personen, die sich in ihren Erwartungen getäuscht hatten und daher aus freien Stücken nach Europa zurückzukehren und in englischen Dienst zu treten wünschten. Der Antragsteller berufe sich lediglich auf die Aussagen von Hertz und Strobel, (Moore: Das leugne ich) zwei infamer Individuen, deren eines offenbar als Spion der russischen Regierung gehandelt habe. Die englische Regierung habe in ihren Depeschen einen versöhnlichen, die amerikanische einen feindlichen Ton angeschlagen. England, als dem älteren Staate, kam es zu, das gute Beispiel der Klugheit und Nachgiebigkeit zu geben, und in diesem Sinne werde die Regierung ohne Zweifel weiter unterhandeln. Bei einer öffentlichen Erörterung freilich sei die Regierung gerade durch diese Rolle im Nachtheil, weil sie aus Schonung für Amerika mancherlei verschweigen müsse, was die Vertheidigung ihrer Agenten wirksamer machen würde. Sir F. Thesiger entgegnet, die englische Regierung habe das amerikanische Gesetz sorgfältig studirt, aber nicht, um es besser zu respektiren, sondern es sicherer umgehen zu können. J. G. Phillimore rechtfertigt das Verfahren Lord Clarendon's und Mr. Crampton's vom legalen Gesichtspunkt. Baillie hält eine lange Rede für die Anklage. Sir G. Grey bemerkt, die Vertheidiger des Resolutions-Antrags wären von ganz verschiedenen Beweggründen geleitet. Mr. Moore selbst scheine von persönlichem Groll gegen Lord Clarendon erfüllt; Sir F. Thesiger zürne, daß man Mr. Dallas nicht entlassen habe; und Mr. Baillie's Rede hätte in die Diskussion über die Werbungs-Bill gepaßt, und sei in der That dieselbe, die er bei jener Gelegenheit hielt. Aus den vorgelegten Aktenstücken müsse jeder Unparteiische sehen, erstens daß Mr. Crampton dem amerikanischen Staatssekretär Alles über die sich meldenden Rekruten mittheilte, was dieser wissen wollte, und zweitens daß nach Lord Clarendon's Depesche, welche Herrn Buchanan so sehr befriedigte, keine weiteren Werbungen stattgefunden. Alles was nachher geschah, war, daß einige Personen, die sich nach Halifax begeben hatten, ohne Aufnahme in die Legion zu finden, für ihren Zeitverlust eine Geldentschädigung erhielten. Sir John Walsh trägt auf Vertagung der Debatte an. Lord Palmerston bekämpft die Vertagung, und das Haus lehnt sie mit 220 gegen 110 Stimmen ab. Sir J. Walsh spricht sodann für den Resolutions-Antrag. Darauf erneuert Milner Gibson die Motion auf Vertagung der Debatte. Nach der früheren Majorität hat Lord Palmerston nichts mehr gegen die Vertagung einzuwenden, und schlägt die Fortsetzung der Debatte am Dinstag vor. (Nach telegraphischer Meldung wurde am Dinstag die Resolution Moore's abgelehnt.)

Spanien.

Madrid, 27. Juni. [Die Unruhen.] Die „Gacetta" bringt folgende ministerielle Erklärung über die Ereignisse zu Valladolid in der Cortessitzung vom 25. Der Minister des Innern sagte:

„Bevor ich den Cortes einen Gesetz-Entwurf (bezüglich der Versteigerung des Transport-Dienstes der Kolonial-Korrespondenz) verlese, welchen ich ihrer Berathung übergeben werde, muß ich mittheilen, daß die materielle Ordnung zu Valladolid, Rioseco, Palencia und im übrigen Distrikt wieder hergestellt ist. Die letzte mir zugegangene Depesche ist vom 24. 6½ Uhr Abends; mit Hilfe der öffentlichen Gewalt und der National-Garde wurde eine große Zahl Schuldiger den Gerichten überliefert. Zu Valladolid hatten bereits Verurtheilungen statt und die Cortes werden bald die Nachricht einer traurigen, aber im gegebenen Falle nothwendigen Strenge zu erwarten haben. Ein Abgeordneter, Jose Guell y Rente, sagte so eben, daß die Deputirten in Schrecken sind; die Regierung ist es nicht, sie ist nur schmerzlich berührt durch das Vorgefallene und durch die Nothwendigkeit, eine Strenge entfalten zu müssen, die nicht in ihrem Systeme liegt, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe aber unerläßlich war. Es ist kein Grund zu Besorgnissen vorhanden. Das ganze Land weist derartige Bewegungen von sich, und Armee und Nationalgarde stehen bereit; es ist nicht ein ehrenhafter Spanier, welcher Richtung er immer angehöre, der solche Excesse nicht zurückstößt, die für unser Jahrhundert eine wahre Schande sind. Die in Kastilien ausgebrochene Bewegung ist eine wahre Neuerung, eine in diesem Lande bis jetzt gänzlich unbekannte, und wie ich glaube, völlig künstlich erzeugte. Ich weiß nicht, wer diesen Keim der Anarchie bei uns einführte, und wenn ich Etwas weiß, so kann und darf ich es nicht sagen. Die wahre, die beste Versicherung gegen solche Angriffe auf das Eigenthum ist die Flinte der Nationalgarde, das heißt einer wohlorganisirten Nationalgarde, die schon aus Instinkt massenweise den Aufrührern entgegengeht. Wollen Sie die Ursache des Uebels theilweise kennen? Es ist die Verbreitung socialistischer Proklamationen, die es versuchen, Krieg zwischen dem Arbeiter und dem Kapitalisten herbeizuführen. Arbeiter und Kapitalisten müssen wissen, daß sie nicht ohne einander leben können; daß das Kapital in der Hand des Reichen unfruchtbar ist, wenn er nicht arbeiten lassen kann, und daß die Arbeit ohne das Kapital, welches sie erhält, nichts ist. Die Regierung ist bestrebt, jeden Konflikt zu vermeiden, weshalb ich, im Namen des Landes, alle politischen Parteien bitte, dem Gouvernement zur Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung behilflich zu sein, ohne diese Ordnung ist keine Regierung möglich."

Ueber die Vorfälle zu Palencia berichtet die „Epoca" Folgendes:

„Nachdem das Volk von den Ereignissen zu Valladolid Kunde erhalten hatte, versammelten sich die Aufrührer in der Nähe des Kanals und verbrannten drei Getreide-Magazine, deren eines der Alkade von Palencia, Guetara, der verwundet wurde, erst jüngst gebaut hatte. Die Aufrührer wollten ihr Zerstörungswerk fortsetzen, aber als sie vor den Fabriken der Herren San Roman und Pajares ankamen, fanden sie dieselben durch die Eigenthümer und ihr Personal vertheidigt. Nichtsdestoweniger versuchten sie einen Angriff, zogen sich aber auf eine Flintensalve, welche ihnen 1 Mann tödtete und 2 verwundete, bestürzt zurück. Der Schrecken, welchen diese Ereignisse in der Stadt verursachten, war so groß, daß die ehrenhaften Leute sich verständigten, um sich selbst zu vertheidigen, da sie von den Behörden im Stich gelassen wurden. Der Alkade von Duennas, einer Stadt zwischen Palencia und Valladolid gelegen, wurde erdolcht. Die Eigenthümer der dort gelegenen Fabrik verschanzten sich und vertheidigten sich mit Flintenschüssen, bis eine Schwadron Kavallerie sie befreite. Zu Palencia brachen die Unruhen am 23. 9 Uhr Morgens aus. Die Gruppen bestanden zu drei Viertheilen aus Weibern, wahrhaften Furien, die „Es lebe die Freiheit" schrieen. — Zu Rioseco ging es noch ernster her. Der Aufruhr brach am 22. um 8 Uhr Abends los. Die Empörer verbrannten 2 Fabriken und 3 Barken am Kanale. Um 5 Uhr Morgens war die Ruhe wieder hergestellt, aber man fürchtete neue Störungen. Man sagte, die Frau und eine der Töchter des Alkaden seien ermordet worden. Die gleichfalls größtentheils aus Weibern bestehenden Gruppen durchliefen die Straßen, indem sie schrieen: „Es lebe die Religion! Tod den Liberalen! Tod den Getreidehändlern! Tod den Reichen!" — Am 25. wurden zu Valladolid 3 Brandstifter erschossen. Die Regierung hatte durch den Telegraphen den Befehl ertheilt, zwischen der Sentenz und der Hinrichtung nur so viel Zeit zu lassen, als den Verurtheilten zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten nöthig war. — Nach den eingelaufenen Nachrichten erreicht der durch die Zerstörung der Fabriken zu Valladolid, Palencia und Rioseco entstandene Verlust wenigstens 1 Mill. Duros (5 Millionen Franken). Die Untersuchung wird den wahren Anlaß dieser traurigen Vorfälle enthüllen. Zu Valladolid glaubt man, daß geheime Agenten, welche sich verkleidet unter dem Volke befanden und es zur Brandstiftung und zum Raub aufstachelten, das Signal zum Aufruhr aus Madrid gebracht haben. Gewiß ist, daß die Brandleger Flaschen mit Vitriol, Weingeist und anderen zündbaren Stoffen bei sich trugen.

Amerika.

Californien. [Volksjustiz.] Die Uebelstände in der Civil- und Justizverwaltung, die Unterschleife der Beamten, die Straflosigkeit der Verbrecher, namentlich derjenigen, welche unter den angesehenen Politikern Freunde hatten, waren schon lange die Ursache gewesen, daß Eigenthum und Leben nicht den Schutz in Californien hatten, der in einem civilisirten Lande ihnen gewährt werden muß. Viele sahen dieses Uebel ein, aber Wenige kämpften dagegen, weil ein solcher Patriotismus mit großen Gefahren verknüpft war, Nur der Redakteur des „Evening Bulletin" hatte es sich zur Aufgabe gestellt, diese Uebelstände dem Volke täglich vorzulegen, die betrügerischen Beamten, Advokaten und andere Personen, die den Staat beraubten, zu entlarven, und offen gegen Mißbräuche aufzutreten, welche mit der Zeit den finanziellen Ruin des Staates herbeiführen mußten. Er eiferte eben so sehr gegen die Verwaltung der Justiz, welche die Mörder ungestraft ließ oder für unschuldig erklärte, und beleuchtete noch die kürzlichen Scheinprozesse gegen Cora, einen Spieler, der den achtbaren Obersten Richardson ermordete, und gegen Backus, einen lüderlichen Expreßkommis, der einen Deutschen von hinten erschoß; nicht weniger den gegen Charles Douane, einen notorischen Raufbold, der zwei Mordthalen begangen hatte, von der ersten aber freigesprochen, wegen der zweiten aber zu 3 Jahr Zuchthaus pro forma verurtheilt, dann vom Gouverneur begnadigt wurde. Dieser Douane wurde nachher als Chef der Lösch- und Rettungsmannschaften mit einem, selbst in Californien ansehnlichen Gehalt, angestellt.

Schon mehrmals hatte der erwähnte Redakteur Beleidigungen und Angriffe zu dulden, aber dennoch fuhr er mit rücksichtsloser Strenge fort, die Uebelthäter zu geißeln, bis ihn ein unverdientes Schicksal traf. Soviel zur Verständlichung des nachstehenden Auszugs aus einem eben empfangenen Privatbriefe.

San Francisco, 18. Mai 1856.

„Wir sind in Revolution! Der Redakteur des „Evening Bulletin", James King, wurde am hellen Tage von Casey in Montgomery-Street (der belebtesten Straße) durch die Brust geschossen. Wie man vermuthet, ist die Wunde tödtlich, doch lebt er noch seit 4 Tagen. Sogleich wurde ein Vigilanz-Komite gebildet. So eben, 1½ Uhr Nachmittags, ziehen 4000 mit Flinten bewaffnete Bürger durch die Stadt; sie haben, wie ich höre, diesen Morgen Casey aus dem Gefängnisse geholt, und werden ihn wahrscheinlich heute noch aufhängen. — Wir werden alle Spieler, Mörder und andere schlechte Subjekte austreiben, und dieser Steamer nimmt mit der Mordgeschichte auch die Nachricht der moralischen Reinigung mit. Ich kann nicht begreifen, wo in der kurzen Zeit alle die Flinten und Büchsen hergenommen sind. Die ganze Stadt ist in Aufruhr. Viele „Charaktere" sind schon ganz verstohlen fortgegangen, weil sie seit drei Tagen fanden, daß es hier für sie nicht mehr geheuer ist.

2½ Uhr Nachmittags. Es ist richtig, sie haben Casey jetzt im Verhör auf dem Bureau der Vigilance, auch sagt man, daß Cora und Backus ebenfalls da sind. Alle Straßen sind voll Menschen; Dächer, Fenster, Balkons, Alles besetzt, sogar auf Kisten und Eckpfählen ist kein Platz offen. Alles ruhig. Bei dem Vigilance-Office ist Alles mit Bewaffneten abgesperrt, Jeder hat Flinte oder Büchse mit Bayonnet im Arm. Trotzdem ist Alles stille, denn Jeder weiß, worum es sich hier handelt.

Das Gefängniß war von der Polizei, Sheriff und etwa hundert Bewaffneten und zwei Kanonen besetzt, und sagten dieselben, daß sie Gesetz und Ordnung vertheidigen wollten. Unter ihnen war auch Charles Douane, und die Uebrigen waren Leute ähnlichen Gelichters, und einige Advokaten. Um ungefähr 12 Uhr rückte das Vigilance-Komite mit 600 Büchsenschüssen und drei Kanonen vor das Gefangenhaus, alle Nachbarhäuser wurden von Zuschauern und Bewohnern gesäubert, und die Straßen geräumt und abgesperrt, damit Niemand unnütz zu Tode käme. Sie wurden darauf aufgefordert sich zu ergeben, und als sie nicht darauf eingehen wollten, wurden alle Häuser, die das flache Dach des Gefängnisses beherrschen, und welches auch mit einem starken Piket versehen war, mit Schützen besetzt, die Artilleristen zündeten die Lunten an, und noch einmal wurden sie zur Uebergabe aufgefordert. Als sie nun sahen, daß kein Succurs kam, und das ganze Volk gegen sie war, hielten sie ebenfalls discretion for the better part of valor und öffneten die Pforten, aus denen dann die Missethäter herausgeholt und zum Verhör gebracht wurden, wo sie noch sind. Nichts kann sie retten, als vielleicht ein enormer Brand, allein dafür ist gesorgt, indem, falls sie die Stadt anzünden, seit gestern Abend jeder Spritze ihr besonderer Platz angewiesen ist, und also nicht alle wie früher nach einem Punkt rennen dürfen.

Hätte die Bande der Bösewichter, die so lange das Regiement hatten, Courage, so würden sie jetzt den Versuch machen, mit Waffen in der Faust hervorzubrechen, um ihre Kumpane zu retten. Allein sie sind theils verduftet, theils stehen sie scheu in kleinen Gruppen in entfernten Straßen, wo sie jetzt nicht beachtet werden. Man mag sagen im Auslande, was man will, es ist Pflicht, von San Francisco einmal wieder ein Exempel zu statuiren, denn 26 Menschen sind im Staate in diesem Monate ermordet, und gewiß wird man allenthalben jetzt kurzen Prozeß machen. Der Gouverneur ist seit vorgestern Abend hier, aber er kann nichts machen und hat sich auf Seite des Volks geschlagen.

20. Mai. Wir sind noch in Revolution. Das Vigilance-Komite hat Cora und Casey in Gewahrsam und Untersuchung. Bewaffnete Patrouillen streifen Tag und Nacht. Man spricht von schrecklichen Enthüllungen.

P.S. 1 Uhr 30 M. Herr King ist eben gestorben. Große Aufregung. Alle Geschäfte geschlossen. Casey kann dem Stricke nicht entgehen."

(Even. Bull.) Der Sonntag, der 18. Mai, wird noch lange in der Erinnerung leben als ein Tag, an welchem das Volk wie Ein Mann sich erhob und den Beamten der Regierung, obgleich diese von unzähligen Spielern, Raufbolden und Taugenichtsen unterstützt waren, Trotz bot. Es steht zu erwarten, daß dieses patriotische Zusammenhalten den Staat von dem Auswurf befreien wird, der seit den letzten Jahren die Verwaltung geschändet hat. Früh am Morgen sah man bewaffnete Bürger sich nach allen Richtungen zu den ihnen von dem Vigilance-Komite angewiesenen Sammelplätzen begeben. Um 10 Uhr war die Masse des Volks so angewachsen, daß an einigen Straßen (welche 60 bis 80 Fuß breit sind) an ein Durchkommen nicht zu denken war. Als um 11 Uhr alles in Bereitschaft war, wurden die Wehrmänner aufgestellt, und begannen ihren Marsch. Jede Kompagnie zeigte, daß die wenigen Tage Waffenübung von Nutzen gewesen war, und ihre Haltung unter Leitung erfahrener militärischer Anführer zeigte, daß sie auf Alles gefaßt waren. Als sich die verschiedenen Kolonnen vereinigt hatten, zählte man 24 Kompagnien, jede von 100 Mann, meistens mit Büchsen oder Flinten und Bayonneten bewaffnet. Ein großes metallenes Feldstück wurde auf der Straße dem Thore des Gefängnisses gegenüber aufgestellt. Es war geladen, und die dabei stehenden Artilleristen harrten mit brennender Lunte des Kommandos, die Pforte zu sprengen. Nach allen Richtungen war das Gefängniß von außen umzingelt, so daß ein Angriff von der vom Sheriff requirirten Besatzung unmöglich war. Auf den Dächern der benachbarten Häuser wurden Schützen postirt, um die auf dem Dache des Gefängnisses befindliche Wache zu vertreiben, wenn es nöthig sein sollte. Als Alles zum Angriff bereit war, begab sich ein Komite, welches aus unseren angesehensten Bürgern bestand, zu dem Sheriff Mr. Scannell und verlangte die Herausgabe Casey's, des Mörders von James King. Nach kurzer Berathung wurde ihnen das Thor geöffnet. Als Casey dies erfuhr, zog er ein Messer hervor, welches er bis dahin verborgen hatte, und schwor, daß man ihn nicht fesseln sollte. Aber Marshal North, welcher ebenfalls gegenwärtig war, erklärte ihm, daß er nicht darauf rechnen könne, von seinen Freunden befreit zu werden, deshalb ließ er sich fesseln, und wurde in Begleitung von Marshal North und einigen Mitgliedern des Komite's in den Wagen gebracht, der dazu bereit stand, und mit demselben fuhr er unter der Eskorte von zweihundert bewaffneten Bürgern nach dem Quartier des Vigilance-Komite's in der Sacramentostraße, wo er unter hinreichender Wache in Arrest gebracht wurde.

Das Spezialkomite kehrte dann nach dem Gefängniß zurück und verlangte die Auslieferung von Cora, des Mörders von Oberst Richardson. Diesmal geschah die Auslieferung nicht ohne Zögerung, denn es verging fast eine Stunde, ehe Cora zum Vorschein kam. Er wurde dann in die Obhut der Beauftragten genommen und ebenfalls in das Quartier des Vigilance-Komite's in Arrest gebracht. Zwei Kompagnien bewaffneter Bürger begleiteten den Wagen.

Es ist gewiß, daß zu der Zeit mehr als 2400 Mann in Reihe und Glied standen. Unabhängig von diesen waren wenigsten 4000 Bürger, die keinen Antheil an dem Verfahren nahmen, aber ihre Waffen bereit hatten, um im Nothfall das Vigilance-Komite zu unterstützen. Alles wurde von Seiten des Volks mit der größten Ordnung ausgeführt. Zu der Zeit des Angriffs auf das Gefängniß waren die Hügel und Dächer mit wenigstens 15,000 Menschen besetzt, aber unter Allen herrschte nur die eine Meinnng, daß das Volk von San Francisco seine Pflicht thue.

Verschiedene bekannte Schurken wurden ebenfalls in der Nähe gesehen, aber ein Wink von einigen Bürgern, und die Bemerkung, daß man sie kenne, veranlaßte sie, sich schleunig zu entfernen.

Man kann nicht vorhersagen, welche Schritte das Vigilance-Komite ferner in dieser Angelegenheit thun wird, doch kann man als gewiß annehmen, daß Cora und Casey für ihre Verbrechen büßen müssen. Das Vigilance-Komite hat mit vieler Vorsicht und nach langer Ueberlegung gehandelt, und es ist nicht anders zu erwarten, da unsere besten Bürger Mitglieder desselben sind.

Die Prediger, welche gestern in ihren beredten Vorträgen die gegenwärtigen Zustände berührten, billigten alle die Handlungsweise des Vigilance-Komite's, soweit sie bis jetzt bekannt ist.

Die Stimmung im Publikum. — Verschiedene der Austräger unseres Blattes benachrichtigen uns, daß gestern beinahe an jeder Thür die Frauen sie erwarteten, um sich nach dem Befinden von Hrn. King zu erkundigen, sogar kleine Mädchen kamen ihnen mit derselben Frage entgegen. Eine Dame fragte: „Was wird mit dem Schurken Casey gethan werden? Wenn die Männer ihn nicht hängen wollen, so werden es die Frauen thun."

Die Presse im Lande. — Alle Zeitungen des ganzen Staates berichten über den Eindruck, den das mörderische Attentat auf Mr. King hervorgebracht hat. Allenthalben war nur eine Stimme der Entrüstung über die Greuelthat. In den Volksversammlungen, die nach Empfang der Nachricht gehalten wurden, wurde einstimmig die Genehmigung des jetzigen Verfahrens des Vigilance-Komite's beschlossen. Besonders zeichnete sich hierin die Stadt Marysville aus, wo in der Volksversammlung auf Vorschlag des zum Präses erwählten Pastor Briggs, der mit großer Beredtsamkeit dem Volke den Fall auseinandersetzte, beschlossen wurde, daß in der Mordthat weniger die Personen selbst zu berücksichtigen seien, als daß Casey der Vorkämpfer der Raufbolde und Betrüger in James King den Verfechter der freien Presse, den Kämpfer für die Wohlfahrt des Volks ermordet hätte.

Stockton, den 19. Mai 1856.

Eben ist ein Mann von Four Creeks, Tulare County, angekommen, welcher die traurige Nachricht bringt, daß die Vermessungsexpedition unter Leitung des Herrn von Schmidt, welche aus 18 Personen bestand, sämmtlich bis auf einen Mann von den Indianern ermordet ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Juli. [Verschiedenes.] Mit den gesicherten friedlichen Zuständen kommt auch das Silbergeld wieder zum Vorschein, welches bis jetzt von allzu ängstlichen Gemüthern sorgfältig in der Truhe verschlossen gehalten worden war. Einen Beweis hierfür liefert ein Titel des Etats für die Verwaltung der städtischen Bank. In einem derselben wird nämlich für Geldbeutel, Porto ꝛc. ein Quantum von circa 20 Thlr. ausgesetzt, dieses ist aber bis jetzt nicht nur aufgebraucht (namentlich aber für verlorene Geldbeutel), sondern es mußten gestern von der Stadtverordneten-Versammlung noch 70 Thlr. mehr für diesen Titel bewilligt werden, und voraussichtlich wird auch diese Summe nicht reichen. Der Verkehr hat sich überhaupt bei der städtischen Bank ungemein gesteigert, so daß im Monat Juni das Umlaufskapital allein über 3 Millionen Thlr. betrug. Namentlich kursirt viel Silbergeld und wenige Kassen-Anweisungen.

Die neue Feuerwehr, deren Einrichtung bis nach Genehmigung des städtischen Feuerversicherungs-Statuts vertagt worden ist, soll nach Art der berliner organisirt werden. Es sollte ein Haupt-Depot und 5 Feuerwachen bestehen, in denen fortwährend sich Mannschaften befinden, die auf die erste Nachricht von dem Ausbruch eines Feuers, sogleich zur Dämpfung desselben bereit sind. Wenn wir nicht irren, sollen auf dem Haupt-Depot 20 Feuermänner mit einem Kommandeur und auf jeder Feuerwacht 1 Ober-Feuermann mit 4 Feuermännern sich stets befinden. Sobald irgendwo Feuer ausbricht, weiß jeder, der es zuerst bemerkt, wohin er sich zunächst zu wenden hat, um zweckdienliche Hilfe zu holen. Prämien für die möglichst rasche Benachrichtigung von dem Ausbruch eines Feuers würden als zweckdienliches Mittel hierzu festgestellt werden. Die Mannschaften in den Wachten sollen immer 48 Stunden auf ihrem Posten sein und dann 24 Stunden Ruhe haben. Während der Wachtzeit und wenn nicht ein Brand ausgebrochen ist, beschäftigen sie sich mit Uebungen und mit Ausbesserung und Instandhaltung der zahlreichen Löschgeräthschaften. Wenn möglich, sollen auch Handwerker unter ihnen aufgenommen werden, welche die Reparaturen zu machen verstehen, als Tischler, Lederarbeiter, Schlosser ꝛc. Die Mannschaften sollen, vollkommen mit der Behandlung der Spritzen, der Schläuche ꝛc., den Standorten der Wasserbehälter ꝛc. vertraut und bekannt, nur bei Ausbruch des Feuers verwendet werden, und voraus-

sichtlich dürfte jedes Feuer bald im Entstehen gelöscht werden, da die schleunige und zweckdienliche Hilfe jede Ausbreitung des Brandes verhindern würde. Sollte das Feuer doch weiter um sich greifen, wird die gewöhnliche Löschhilfe (wie sie jetzt besteht) zur Anwendung gebracht.

Das Königsschießen, welches mit nächstem Sonntage beginnt und bis Mittwoch dauert, ist nicht ein besonders veranstaltetes, sondern das seit undenklichen Zeiten gebräuchliche städtische Königsschießen. Die Prämie, welche der König erhält, ist nicht diesmal so hoch gestellt, sondern ist seit einer langen Reihe von Jahren von solcher Bedeutung gewesen. Bekanntlich genossen die Schützenkönige in früheren Zeiten außerordentliche Begünstigungen, unter anderen auch die, daß sie ein ganzes Jahr lang von allen Abgaben frei waren. Da diese Abgabenbefreiung, je nachdem der Schützenkönig diesem oder jenem Gewerbsbetriebe angehörte, manchmal eine bedeutende Summe in sich schloß, wurde von Seiten der betreffenden Behörden eine Ablösung dieser Gerechtsame durch Feststellung einer bestimmten Prämie angeordnet. Und so erhält jetzt jeder Schützenkönig aus der städtischen Kasse 48 Thlr. und aus der Regierungskasse 24 Thlr., zusammen 72 Thlr. und eine goldene Medaille. Die beiden Ritter erhalten außer der Rittermedaille zwar auch noch Prämien, diese werden aber so wie die der anderen prämiirten Spiegelschüsse aus der hierfür ausgesetzten Quote der Einlagen (diesmal 20 Sgr. pro Schützen) bestritten.

§ **Breslau,** 4. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Zu dem am 20. und 21. Juli bevorstehenden Gesangfest in Bunzlau werden circa 800 Sänger aus allen Gegenden Niederschlesiens und der Lausitz erwartet. Am Orte des Festes hat sich bereits, unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Flügel, ein Central-Comite aus 15 Mitgliedern gebildet. Nächst dem Vorsitzenden gehören folgende Herren zum Fest-Comite: königl. Musikdirektor Karow, Buchh. Appun, Zimmermeister Buchholz, Rathsherr Gebhardt, Stadtverordneten-Vorsitzender Gotthardt, Lehrer und Vors. des Gesangvereins Knauer, Rechtsanwalt Minsberg, Rathsherr Neßler, Major und Rathsherr Nethe, Zimmermeister Röhricht, Spediteur Schubrich, Maurermeister Söhren, Rathsherr Wolf und Kreisgerichtsrath Wolff.

Wie das „ev. Kirchen- und Schulblatt" meldet, hat am verwichenen Sonntage Herr Pastor Thiel aus Weigwitz in der Kirche zu St. Bernhardin eine Probepredigt gehalten, und werden noch mehrere auswärtige Geistliche, selbst aus anderen Provinzen, z. B. Pastor Lange aus Schochwitz bei Halle, gehört werden.

Die sechste diesjährige Schwurgerichts-Periode findet, unter Vorsitz des königl. Kreisgerichts-Direktor Herrn Jüngling, in der Zeit vom 7. bis 19. Juli statt. Zur Verhandlung kommen 40 Anklagen, meistens Diebstahl betreffend; doch auch eine Anklage wegen Mord, gegen den Inlieger J. G. Elis aus Blottnig und wegen Todtschlags gegen den Büchsenmacher A. Walter aus Lubthal. Außerdem lauten zwei Anklagen auf Meuterei, zwei auf wissentlichen Meineid, resp. Verleitung zum Meineid, eine auf Straßenraub und eine auf versuchte Brandstiftung.

Breslau, 4. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Breitestraße Nr. 49 ein Mannsrock von braunem Bucksking, 1 Paar grau- und blaugestreifte Buckskingbeinkleider, 1 schwarzes Spitzentuch, 1 grauseidnes Taschentuch, 1 Umschlagetuch und 1 Cigarrenspitze; Neumarkt Nr. 1 ein brauner Frauen-Oberrock; Werderstraße Nr. 10 eine Taschenuhr mit neusilbernem Gehäuse; Albrechtsstraße Nr. 45 ein Frauen-Oberrock von rothbraunem Kattun, 1 kattunenes Frauenkleid mit weißen Punkten, 1 Schürze und 1 Gesinde-Dienstbuch, ausgefertigt für Mathilde Hähnelt; einem Herrn während seines Verweilens in den Restaurations-Lokalen des Freiburger Bahnhofes eine grün- und rothgestickte Reisetasche, enthaltend 2 Paar Stiefeln, 1 Pistole nebst Pulverhorn und 3 Flaschen Wein. Muthmaßlich gestohlen wurde ein kleiner eiserner Ambos, im Gewicht von 3—4 Pfund, welcher polizeilich in Beschlag genommen worden ist.

Gefunden wurde: ein kleiner Schlüssel, anscheinend zu einer Reisetasche gehörig.

[Unglücksfall.] Am 3. d. M. Morgens ertrank ein hiesiger Müllergeselle, Namens Lehnhardt, 55 Jahre alt, während seiner Beschäftigung in einer der hiesigen Mühlen. Derselbe glitt nämlich beim Ausbessern eines Wasserrades unerwartet mit den Füßen vom Laufstege ab, stürzte in das Mühlgerinne und verschwand in den Wellen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern. (Pol.-Bl.)

††† **Glogau,** 3. Juli. Die hiesige israelitische Gemeinde erfreut sich vieler wohlthätigen Vereine, zu diesen gesellt sich ein neuer, „ein israelitischer Frauen-Verein" zur Unterstützung und Krankenpflege verarmter und kranker Frauen; der kürzlich gewählte Vorstand besteht aus den Damen Sahl, Lehmann und Weisstein. — Trotz der Aussicht auf eine gesegnete Ernte steigen alle Lebensmittel fortwährend, Roggen kostet 8 Thlr., Butter 7½ Sgr., Eier 6 Sgr. Gott gebe nur, daß die Rinderpest von uns fern bleibe, denn im entgegengesetzten Falle würden letztere beiden Artikel und besonders Fleisch noch mehr steigen. — Die unbeständige Witterung wirkt sehr nachtheilig auf den Besuch des Sommertheaters, die Gesellschaft befriedigt, aber die unbeständige Witterung verhindert einen zahlreichen Besuch. Am verflossenen Dinstag fand die Benefizvorstellung des Frl. Kieß statt, und künftigen Dinstag wird die des abgehenden Herrn Schrödter stattfinden, wir glauben die letztere wird, wenn nur irgendwie gutes Wetter ist, wohl sehr zahlreich besucht werden. — An den Ecken unserer Straßen prangen heute große Zettel, betreffend das bunzlauer Gesangfest am 20. und 21. Juli d. J., wir glauben, daß zu jenem Feste von hier aus ein starkes Contingent gestellt werden wird.

⊙⊙ **Neisse,** 4. Juli. [Extrazug.] Wegen Mangels an angemessener Betheiligung wird der zum nächsten Sonntage projektirte Extrazug nicht abgelassen werden.

⊙ **Altwasser,** 3. Juli. Während die Kurgäste bei der um 6 Uhr beginnenden Morgenpromenade in lange Pelze gehüllt, immer blauere Winter-Nasen und klamme Finger einander präsentiren, sitze ich gemächlich unter Palmen dicht neben schuppigen Krokodilen, die den breslauern nichts nachgeben, und umringt von Jaguaren, schauerlichen Riesenschlangen und wilden Indianern. Jeder, der Altwasser nur einmal besucht hat, ersieht hieraus, daß ich in Winkler's nettem Salon meinen Ruheplatz ausgewählt, von wo ich die meist geschlossenen Läden des kleinen Bazars, das unbesuchte Gartenhaus und die hübsch im Grünen versteckten Häuserchen mustern kann. Friedlich schaut der breite, gemüthliche „Wiener Hof" den noblen, etwas steiferen „Berliner Hof" an; die kleine Rivalität löst sich von selbst, wenn der — gemeinsame Feind, der Winter, kommt. Sonst bin ich, ihrer freundlichen Lage wegen, auch dem Mannsfelder Hof, dem Burg-Hof, dem Welzeck-Hof, dem Krakauer Hof und dem Breslauer Hof recht zugethan, vor allem aber des lieben Namens halber dem stillen „Bergfrieden", den ich vergeblich suche! Auch gewinnt man keine Ruhe, wenn man die „Elfer" erst in Fürstenstein, dann auf der Wilhelmshöhe die alten lieben Weisen so brav und anregend vortragen hört, und wenn man den Ausflügen des Forstvereins folgen will, der morgen eine Partie in den Fuchsstollen, am dritten Tage aber nach Lehmwasser, Charlottenbrunn u. s. w. beabsichtigt. Die heitere Gesellschaft tagt in der „Plumpe" bei Mirus, und hat, außer werthvollen Abhandlungen und Reden, die froheste Laune mitgebracht. Die 271 Familien (494 Personen) — nicht, wie die Badeliste angiebt, 671 Familien — freuen sich nicht wenig über die höchst wichtigen Verbesserungen, die neue Douchen und Moorbäder in's Leben rufen, und über die ich aus wirklicher Anerkennung einen besonderen Bericht abfassen will. Für heute nenne ich als so eben angekommen: Frau v. Oertzen, geb. Gräfin v. Reichenbach; Frau Kollegienrath v. Prawednikow (Warschau), und Frau v. Scheliha (Porschütz).

△ **Ratibor, 3. Juli. [Börsen-Nachrichten. — Unfall. — Kartoffel-Krankheit und Ernte.] An heutiger Börse wurde gezahlt pro Scheffel gelben Weizen 87pfd. 116 Sgr., weißen 84pfd. 135 Sgr., ohne Gewicht 110 Sgr., Roggen 80pfd. 92½ Sgr., 84pfd. 99 Sgr., Gerste ohne Gewicht 70—72½ Sgr., Hafer 54pfd. 47½ Sgr., Kukuruz 86pfd. 69—70 Sgr., Bohnen 102 Sgr., Hirse 120 Sgr. Eingeführt per Eisenbahn wurden über Oderberg vom 26. Juni bis incl. 2. Juli: 2644 Scheffel Weizen, 14,254 Scheffel Roggen, 36,262 Scheffel Mais, 9824 Scheffel Gerste, 14,150 Scheffel Hafer, 274 Ctr. Mehl, 568 Ctr. Bohnen, 7169 Ctr. Hirse, 174 Ctr. Erbsen, 230 Scheffel Graupen. Hiervon gingen über Ratibor hinaus 12,242 Scheffel Roggen, 21,793 Scheffel Mais, 8947 Scheffel Gerste, 10,566 Scheffel Hafer, 274 Ctr. Mehl, 302 Ctr. Bohnen, 7098 Ctr. Hirse, 174 Ctr. Erbsen, 230 Ctr. Graupen. — Als gestern Nachmittag der Arbeitszug in Leobschütz eintraf, wunderte man sich, daß einer der Schaffner wie angewurzelt auf seinem Sitze verblieb. Da man vermuthete, er schlafe, fanden die, welche ihn wecken wollten, denselben, vom Schlage gerührt, todt. — Obwohl die Kartoffelfelder in üppigster Fülle dastehen, bemerkt man stellenweise leider seit einigen Tagen die Anzeichen der Krankheit; das Kraut fängt an, welk zu werden und bekömmt die verdächtigen schwarzen Flecke. Das Korn reift mit Macht und wird hie und da in 8—10 Tagen mit der Ernte begonnen werden. Die Aussichten für die Grummeternte sind trübe, das andauernd kalte Wetter vereitelt sehr den raschen Nachwuchs.**

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 30. Juni war der Herr Regierungs-Präsident Graf v. Zedlitz-Trützschler aus Liegnitz hier eingetroffen, besuchte die Landskrone und die Promenaden, dann das Rathhaus, wo das Rathskollegium versammelt war, und endlich die Schulen, die Petrikirche, das Krankenhaus, die Gasanstalt, den Friedhof u. s. w. — Am 27 Juni ertrank zu Rengersdorf ein dreijähriges Kind in einem ganz unansehnlichen Wasserbehälter eines Gartens. Ein neues, warnendes Beispiel, Brunnen, Gruben und andere Wasserbehälter sorgfältig verdeckt zu halten.

† Grottkau. Am 29. Juni hatten wir hier ein schweres Unwetter. Der starke Regenguß war von orkanähnlichen Windstößen und Hagel begleitet, welcher letztere die städtischen Viehweiden, zum Theil die neudorfer Felder und die am nördlichen Theile des Stadtwaldes gelegenen Gründe nicht unerheblich beschädigte. Dicke Maisstengel lagen wie mit einem Messer abgeschnitten da, todte Vögel wurden gefunden, welche vom Hagel erschlagen worden waren. Obgleich der Hagel sehr stark war, fiel er doch zum Glück nicht dicht.

△ Waldenburg. Neulich hat zu Alt-Schönau ein 8jähriger Knabe ein 3jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Mädchen fiel in den Mühlgraben und der Knabe holte es, 150 Schritt weit schwimmend, heraus. — Am 28. Juni erhing sich zu Freiburg ein Maschinenwärter, der eine Frau und 7 Kinder hinterläßt. — Herr Stolte liest jetzt seinen „Faust" abwechselnd in Altwasser und Salzbrunn vor.

Feuilleton.

, **Botanik und Gartenkultur.** Herr Geh. Rath Dr. Göppert hat so eben eine kleine, aber interessante Schrift („Ueber botanische Museen, insbesondere über das an der Universität Breslau von H. R. Göppert. Görlitz, Heynsche Buchh. 1856") veröffentlicht, worin er unter Berufung auf sein eignes Beispiel, dringend empfiehlt, sich in der Botanik besonders der demonstrativen Unterrichtsweise zu befleißigen, und in botanischen Gärten, mehr als bisher geschehen, Pflanzen zu kultiviren, an die sich irgend ein bestimmtes Interesse knüpft. — Da zu den verschiedenen Zwecken des Unterrichts lebende Gewächse nicht ausreichen, empfiehlt Herr Göppert die Ansammlung von getrockneten, nach Art der Herbarien, d. h. die Anlage botanischer Museen, wie er ein solches in dem ehemaligen chemischen Auditorium der Universität begründet hat, umfassend 1) Stämme oder ganze Pflanzen, 2) Blätter, 3) Früchte und Samen, und 4) pathologische Produkte des Pflanzenreichs. Für einen Theil der letztbenannten Sammlung hat Herr Göppert einen Platz im botanischen Garten einräumen lassen (die „physiologische Partie"), und theilt das Verzeichniß derselben jetzt mit (nach Anleitung des Erlicherschen Systems), um polytechnische und Realschulen zur Anlegung ähnlicher Sammlungen zu ermuntern und ihnen dabei zu Hilfe zu kommen; endlich aber, um Tauschverbindungen einzuleiten und erweiterten Gebrauch zu fördern; da, wie Herr Göppert sagt: „die Freude am bloßen Besitz und die ängstliche Bewachung der gesammelten Schätze wohl dem Dilettanten ziemt, nicht aber dem Manne, welcher der Wissenschaft sein Leben weiht."

Mögen die in der edelsten Absicht und in echt wissenschaftlichem Streben gegründeten Erwartungen des ausgezeichneten Gelehrten recht vollständig in Erfüllung gehen!

Neben dieser einem besonderen Lehrzwecke gewidmeten Schrift, haben wir eine andere eines jüngeren Gelehrten anzuzeigen, welche einen allgemeinen Kulturzweck im Auge hat; wir meinen Dr. Ferdinand Cohn's: Geschichte der Gärten. (Berlin, 1856, Jonas Verlags-Buchhandlung.) Das genannte Büchelchen bringt den Abdruck der Rede, welche, wie unsre Leser sich aus damals gegebenen Auszügen erinnern werden, Herr Dr. Cohn am 2. Februar 1856 im wissenschaftlichen Verein zu Berlin gehalten hat. Die geistreiche und inhaltvolle Behandlung des Themas interessirte das Publikum im höchsten Grade. Der damals gewonnene Beifall ist also wohl — mit Recht — dem Verfasser Veranlassung geworden, daß er seinen Vortrag auch weiteren Kreisen der Oeffentlichkeit übergab, wofür man ihm jedenfalls nur dankbar sein kann.

[Ein seltenes Reiterkunststück] wurde neulich in Paris auf den elysäischen Feldern ausgeführt. Der Graf von Lancosme-Brèves hatte angezeigt, daß er auf seinem englischen Jagdpferde John Bull einen Raum von ungefähr einem Kilometer (über 3000 Fuß), und zwar so, daß das Pferd im Trabe und rückwärts gehe, zurücklegen würde. In der That ritt er von dem runden Platze in der Mitte der elysäischen Felder ab, zuerst im Schritt mit rückwärts gehendem Pferde bis an den Eingang des Industriepalastes, von da trabte das Pferd in derselben Stellung mit zunehmender Schnelligkeit bis zum Obelisken, welcher das Ziel des Laufes war, und wo es in fünf Minuten und 37 Sekunden anlangte. Es ging so schnell, daß die zuschauenden Reiter ihre Pferde in Trab lassen mußten, um folgen zu können.

*** Das Festkomite für die Mozart-Säkularfeier erläßt folgenden Aufruf d. d. Salzburg, den 18. Juni. Laut der bereits unterm 1. Juli 1855 erschienenen allgemeinen Bekanntmachung wird in Salzburg, der Vaterstadt Mozarts, am 7., 8. und 9. September d. J. zur Säkularfeier der Geburt des unsterblichen Meisters ein großes Musikfest veranstaltet, dessen Hauptmomente zwei Concerte, das erste ausschließlich Mozart'sche Kompositionen, das zweite dagegen Werke verschiedener deutscher Tonmeister enthaltend, unter der Leitung des k. baier. Generalmusikdirektors Hrn. Franz Lachner bilden werden. Die bereits eingelangten Anmeldungen mitwirkender Künstler und Verehrer Mozart's haben dem Fest-Komite die erfreuliche Ueberzeugung verschafft, daß der Gedanke dieses Festes allenthalben mit Wärme begrüßt wurde, und dessen würdige Ausführung durch das Zusammenwirken bedeutender künstlerischer Kräfte aus allen Theilen Oesterreichs und Deutschlands als gesichert betrachtet werden kann.**

Da nunmehr der Zeitpunkt des Festes auf wenige Monate nahegerückt und eine möglichst vollständige Uebersicht der zu erwartenden Theilnehmer sowohl behufs ihrer entsprechenden Unterkunft, als auch behufs der musikalischen Voranstalten unerläßlich ist, ladet das Fest-Komite alle Musikkünstler und übrigen zur Mitwirkung bereiten Freunde der Mozart'schen Muse geziemend ein, ihre Anmeldung mit thunlichster Beschleunigung, längstens aber bis 15. Juli anher übersenden zu wollen. *) Das Komite macht es sich zur angenehmen Aufgabe, für freie Bequartirung, in so ferne sie gewünscht wird, dann für angemessene und möglichst billige Beköstigung, wie auch außerdem für einen genußreichen Aufenthalt der P. T. mitwirkenden Gäste in der reizend gelegenen Alpenstadt, so ferne dieselben rechtzeitig gemeldet werden, nach Kräften Sorge zu tragen.

***) Hr. Prof. Mosewius will die Güte haben, die Anmeldungen der schlesischen Künstler, welche mitwirkend an dem Feste Theil nehmen wollen, falls sie ihm bis 15. d. M. zugehen, dem Komite zu übermitteln.**

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

γ **Breslau,** 3. Juli. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung. — Schluß der Musterrauperei.] Sekretär Mellin aus Ohlau bittet um fernere Gewährung von Laub aus der Vereins-Maulbeerbaumplantage. Lehrer Sauer zu Bobile bei Herrnstadt will, um die Seidenzucht durch nähere Anschauung in größerem Maßstabe, die verschiedenen Haspeln 2c. kennen zu lernen, nach Berlin reisen, und bittet deshalb den Vorstand um Empfehlungen dahin. Diese sind ihm bereitwilligst gewährt worden. Ferner theilt er mit, wie die diesjährige Aussaat recht gelungen sei und zu den schönsten Erwartungen berechtige. Einige Wirthe am Orte fangen an, sich dafür zu interessiren, und bitten um Maulbeerbäume. Im Frühjahr schenkte derselbe einigen fleißigen Schulkindern Maulbeerbäumchen, die sie geflanzt haben und recht gut pflegen. Er hofft, auf diese Weise der Seidenkultur eine größere Ausbreitung bei den Landleuten zu verschaffen. — Ad. Wunster, Seidenspinnereibesitzer zu Sigmaringen in Hohenzollern, wünscht in dauernde Verbindung mit dem hiesigen Seidenbauverein zu treten, und wird sich bemühen, jeden Auftrag von hier auf das bestmögliche in Ausführung zu bringen. Er hat in Tyrol in diesem Jahre 213 edle Maulbeerhochstämme lediglich zur Samengewinnung in Pacht genommen, und läßt den Samen von sachverständigen Leuten sorgfältig auswaschen, so daß er volle Garantie dafür geben kann, daß derselbe weder alt, noch, wie es häufig geschieht, zur Branntweinfabrikation benutzt gewesen ist. Auch erklärt er sich zum Ankauf jeder Partie Seide bereit und frägt an, ob er zum Oktober vom hiesigen Vereine 80 bis 100 Loth gute Grains von Gelbspinnern ohne Vermischung mit unbefruchteten Eiern, à Loth 17½ Sgr., geliefert bekommen kann. Zugleich empfiehlt derselbe Moretti-Samen, à 4 Thlr. das Pfd., mit 10 pCt. Rabatt bei 25 Pfd. Der Vorstand beschließt, Herrn Wunster zu antworten, daß bei den diesjährigen sehr hohen Coconspreisen 17½ Sgr. für das Loth Grains zu wenig seien, und daß ihm 200 Loth Gelbspinner-Grains, à 22½ Sgr., geliefert werden können. Falls die Bestellung gemacht wird, soll sofort an tüchtige Seidenzüchter geschrieben und dieselben ersucht werden, einen Theil dieses Auftrages auszuführen, indem der Verein aus seinen Coconsvorräthen das zu beanspruchende Quantum nicht abgeben kann. Da schon jetzt viele Anfragen wegen Cocons geschehen, wird der Vorstand an die Haspelanstalten und Seidenfabrikanten schreiben, um zu wissen, welche Preise für diesmal notirt werden. — Die Musterrauperei am Matthiasfelde Nr. 3 geht ihrem Ende immer mehr zu, indem die Raupen sich fast alle schon eingesponnen haben. Die schönen großen Cocons in den Spinnhütten gewähren einen prächtigen Anblick, und dürfte es für jeden diese Industrie Liebenden gewiß interessant sein, vom Spinngeschäft und dem Ergebnisse der diesjährigen Züchtung Einsicht zu nehmen.

** **Paris,** 30. Juni Die Börse war heute wieder flau. Niemand denkt daran, daß die Course vor der Monatsabrechnung in die Höhe gehen. Die großen Kapitalisten halten sich noch immer zurück und werden erst dann wieder Renten kaufen, wenn der Markt von den Spekulanten gesäubert ist, die blos durch Stundung ihrer Verpflichtung ihre Geschäfte forttreiben konnten. Man macht sich darauf gefaßt, daß die bevorstehende Abrechnung wieder eine Masse Opfer kosten wird; an Zwangsverkäufen wird es nicht fehlen. Das pariser Geschäft hat sich im Ganzen gebessert, auch die Nachrichten aus den Provinzen lauten günstig. Zu Rouen und Mühlhausen geht das Geschäft ziemlich lebhaft. Zu Lyon haben die Fabriken so vollauf zu thun, daß sie gar keine neue Bestellungen mehr annehmen können. Alle Seidenvorräthe sind erschöpft und da die Seidenerndten in diesem Jahre mißrathen, so steht eine bedeutende Preissteigerung aller Seidenfabrikate zu gewärtigen. Die nächsten Ernteaussichten sind sehr günstig, obgleich die Getreidepreise sich hier noch sehr hochhalten und man nicht erwartet, daß dieselben vor der Ernte heruntergehen. Der Weinstock sieht sich gut an, doch fürchtet man, daß der Ertrag nicht sehr reichlich ausfalle.

P. C. Aus dem Osten sowohl wie aus dem Westen Europas lauten die Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte jetzt im Allgemeinen befriedigend. Wie man aus den getreidereichen Gegenden von Plozk und Lowicz, im Königreich Polen schreibt, steht dort die Winterfrucht überall gut, der Roggen jedoch besser als der Weizen; die Aehren sind schön und voll, wenn sie auch nicht dicht stehen. Auch die Sommerfrüchte, mit Ausnahme der Erbsen, die nicht überall gerathen sind, versprechen eine gute Ernte, besonders die Kartoffeln. Eben so wird von der andern Seite her, aus Frankreich, geschrieben, daß der Anblick der Felder sich in der letzten Zeit sehr verbessert hat. Das Getreide stand kräftig und hatte volle Aehren. Wenn keine Ungewitter dazwischen treten, so hofft man, daß die diesjährige Ernte der des Jahres 1853 gleichkommen wird. Im südlichen Frankreich ist die Blüthe des Weinstocks auch glücklich von statten gegangen, und die Reben haben ein sehr gutes Aussehen. Die Witterung war günstig.

P. C. Im Juli vorigen Jahres erhielt die Regierung von Bengalen vom Kapitän Werner, Ober-Intendanten von Kaschar, die Anzeige, daß die Thee-Pflanze in dortiger Gegend einheimisch sei. Es wurden sofort an den beim botanischen Garten angestellten Dr. Thompson Proben zur Untersuchung geschickt und von diesem für echten Thee, assamscher Varietät, erkannt. Man sendete darauf auch Proben an Herrn Williamson, der eine Pflanzung in Assam besitzt. Dieser sprach sofort den Wunsch aus, daß man ihm 500 Acres Land in der Gegend bewilligen möchte, wo die Theepflanzen entdeckt worden, damit er schon im Winter die Ausbeute in Angriff nehmen könne. Die Regierung von Bengalen willigte ein und erklärte, daß sie, um die Thee-Kultur aufzumuntern, im ersten Jahre keinen Pachtzins fordern wolle. Man hört nun, daß dies Gebiet, über welches die Theepflanze in jener ostindischen Landschaft sich erstreckt, ein sehr ausgedehntes ist. Sie wächst besonders auf den Anhöhen. Der Grund und Boden steht in jenen Gegenden fast überall noch der Regierung zur Verfügung, und diese beabsichtigt nun, neueren Nachrichten zufolge, die neue Entdeckung auf jede mögliche Weise nutzbar zu machen.

Baumwolle-Bericht von Warneken & Kirchhoff
in New-Orleans, den 7. Juni.

Frei an Bord, inclusive $\frac{5}{16}$ Penny Fracht,
5 Procent Primage und 9½ Procent Cours.

Wir notiren heute:

Ordinary	8½ à 9	= $4\frac{73}{100}$ à 5	Pence.
Good ordinary	9½ - 9¾	= $5\frac{25}{100}$ - $5\frac{38}{100}$	-
Low Middling	10 - 10¼	= $5\frac{50}{100}$ - $5\frac{64}{100}$	-
Middling	10½ - 10¾	= $5\frac{77}{100}$ - $5\frac{80}{100}$	-
Good Middling	11 - 11¼	= $6\frac{02}{100}$ - $6\frac{16}{100}$	-
Middling fair	11½ - 11¾	= $6\frac{28}{100}$ - $6\frac{41}{100}$	-
Fair / Good fair	12 - 12½	= $6\frac{54}{100}$ - $6\frac{79}{100}$	-

Ausfuhren nach:

Liverpool	51,659 B.	
Havre	7,682 -	
Bremen	Ocean	1142 B.
	Adams	377 -
Hamburg	St. Charles	1,985 -

Frachten weichen noch immer. Es laden nach:

Liverpool	21 Schiffe	¼ P.
Havre	3 "	⅝ C.
Bremen	Bremen, D. H. Wätgen, Auguste, Stella, Humboldt	¼—⅝ C.
Triest	W. Sprague	1 C.

Course:

London	60 Tage Sicht	109¼—109½.
Paris	60 - -	515—516¼.
New-York	1 - -	⅛ % disc.

New-York, 17. Juni. Course haben eine steigende Tendenz. London 9⅞—10 %; Paris 516¼—515; Antwerpen 517—516¼; Amsterdam 41⅛ bis ¼; Hamburg 36½; Bremen 79—¼; Frankfurt 41¼; Preuss. Thaler 72¼. Frachten nach Liverpool $\frac{3}{16}$—$\frac{7}{32}$ d.; Havre ½ c.

Die Nachrichten über den Stand der Saaten sind sehr erfreulich. Ein Krieg zwischen England und Amerika wird für unmöglich gehalten, aus dem einfachen Grunde, dass beide Nationen dabei sich ruiniren würden. Wenn es möglich wäre, dass die Königin Victoria je Amerika besuchte, sie würde unzweifelhaft mit Enthusiasmus empfangen werden.

[Hamburg-Altonaer Viehmarkt], 30. Juni. Der Absatz am Ochsenmarkt ging nur sehr träge, und die Preise stellten sich etwas schlechter, nämlich circa 16 bis reichlich 18 Thlr. preuß. Crt. pro 100 Pfd. für beste Waare, und mittel und feine Waare bis zu 12 Thlr. herunter. Am Markte waren 450 Stück Vieh, wovon 100 Stück unverkauft blieben. Etwa 30 Stück sind zum Export für London gekauft. — Der Hammelhandel ging ebenfalls etwas flauer. Es waren 3000 Stück am Markte, circa 1000 Stück sind zum Export für London gekauft. — Schweinehandel auch flauer, circa 16—19 Thlr. preuß. Crt. pro 100 Pfd. ist bez.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 309 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. Juli 1856.

Berlin, 3. Juli. Die heutige Börse war trotz ihrer Geschäftslosigkeit von einem hohen Interesse, zum Theil gerade ihrer Flauheit halber, und noch mehr wegen der Gründe, die sie bestimmten. Unter den Bank-Aktien waren die darmstädter fast allein entschieden fest behauptet, und trotzdem auch sie einige Coursschwankungen erfuhren, gingen sie doch nicht einen Augenblick unter den gestrigen Coursstand zurück. Ebenso waren die darmstädter Zettelbank-Aktien gesucht und wurden am Schlusse bis 116 bezahlt. Fast alle andere Bankaktien waren etwas matter, namentlich Disconto-Comm.-Antheile, welche bedeutend hin und her schwankten. Dieselben wurden zu 143 à 141 à 142 bezahlt. In Beziehung auf andere Bank-Aktien haben wir nur noch hinzuzufügen, daß österreich. Cred.-Bank-Aktien zu 192 gesucht waren, daß luxemburger von 114 auf 113 wichen, daß jassyer gleichfalls etwas matter waren, und von 112 auf 111¾ gingen, daß genfer in ziemlich großen Posten von 103⅞ bis 104 gehandelt wurden, daß für koburger 108 zu machen war und etwas sogar zu 108¼ bezahlt wurde, und daß in posenern ein Posten zu 107½ umging. Unter den Eisenbahn-Aktien gedenken wir vor Allem der bexbacher, für welche die Reaction gegen ein weiteres Drücken des Courses heute bereits ziemlich bestimmt zum Durchbruch kam, so daß der Cours in Folge davon von 150, wozu am Anfange Einiges umging, auf 151¼ sich hob, während gleichzeitig auch Nahebahn-Aktien weitere Fortschritte im Course machten, zu 108 stark gesucht waren, und auf fernere Zeit nach dem Erscheinen auch mit 108¼ bezahlt wurden. In allen übrigen Eisenbahn-Aktien war das Geschäft ziemlich träge, und es bleibt kaum etwas Besonderes hervorzuheben. Baiersche Ostbahn und Theißbahn waren 105, Elisabetbahn 110½ Br. Die Commandit-Antheile der Waaren-Kredit-Gesellschaft, welche heute erschienen sind, die mit 5 pCt. Zinsen vom 1. Juli ab berechnet werden, waren zu 106¾ gesucht. Von österreichischen Sachen hört man fortgesetzt auf der Börse im Augenblick kaum sprechen, wogegen der Umsatz in den russischen Effekten täglich größere Dimensionen annimmt und die Course in einer fortgesetzten Steigerung verbleiben.

Berlin, 30. Juni. [Zucker.] Bei lebhafter Frage und sehr umfangreichem Geschäft zu steigenden Preisen schloß der Zuckermarkt fest. — **Stettin.** Bei der trotz erhöheter Preise anhaltenden Kauflust und sehr unbedeutenden Vorräthen ist wohl eine fernere Steigerung zu erwarten. — **Magdeburg.** Lebhaftes Geschäft, Preise für ordinären Brodzucker und gemahlenen Mehlis ¼ Thlr. höher. Nachprodukte 12—13¼ Thlr., erstes Produkt zur nächsten Campagne zu 14 Thlr., zweites mit 13 Thlr. in den ersten Monaten zu liefern verkauft. — **Leipzig.** Zucker in günstiger Meinung, gemahlenen Zucker und Brodmelis etwas höher. — **Halle.** Rohzucker fehlt, raffinirte Waare fest, hat raschen Abzug. — **Köln.** Zucker-Geschäft wegen bedeutender in Holland bevorstehender Auktion von Java-Zucker still. Raffinirte Waare ist selten und erwarten daher Raffinadeurs bessere Preise.

△ **Breslau**, 4. Juli. [Börse.] Die Stimmung an unserer heutigen Börse war matt, das Geschäft von keiner Bedeutung und die Notirungen der Eisenbahn-Aktien stellten sich niedriger. Bank-Effekten bewegten sich wie folgt: Darmstädter I. 164¼—165—164¾ bez., Darmstädter II. 143 Gld., Luxemburger 113¾ Br., Dessauer 117 bez., Geraer 117½ Br., Leipziger 108¼ Gld., Meininger 109½ Gld., Credit-Mobilier 192 Br., Thüringer 110¾ Br., süddeutsche Zettelbank 116¼ Gld., Coburg-Gothaer 107½ Gld., Commandit-Antheile 142½—142 bez. und Br., Posener 107 Gld., Jassyer 112 Br., Genfer 104 Gld., Waaren-Credit-Aktien 107 Br., Nahe-Bahn-Aktien 107⅚ bez. und Br.

Auch ward eine Bekanntmachung der Börsen-Kommission ausgehängt, die Folgendes enthielt:

Der Erscheinungstag der Genfer Credit-Bank-Aktien ist auf heute von uns festgesetzt worden.

Breslau, den 4. Juli 1856. 2c. 2c.

† **Breslau**, 4. Juli. Auch die heutige Haltung der Börse kann eine matte genannt werden, obwohl das Geschäft ziemlich belebt, denn alle Aktien wichen im Preise; vorzüglich war dies bei Diskonto-Kommandit-Antheilen der Fall. Dagegen zeigten sich darmstädter Aktien und österreichische Nationalanleihe sehr beliebt. In Nahebahn wurde Mehreres zu 107⅚ umgesetzt. Der Schluß war etwas fester. Fonds matt.

≅ [Produktenmarkt.] Am heutigen Getreidemarkte herrschte wieder eine matte Stimmung bei geringer Kauflust für den Konsum. Auswärtige Käufer fehlten und es haben nur kleine Umsätze in schweren Qualitäten Roggen und Gerste und gutem Hirse stattgefunden. Die Anerbietungen, besonders in den mittlen Gattungen Gerste und Mais, waren sehr groß und die Preise aller Fruchtgattungen gegen gestern unverändert.

Bester weißer **Weizen** 145—150—154 Sgr., guter 130—135—140 Sgr., mittler und ordinärer 110—115—120—125 Sgr., bester gelber 135—140 bis 145 Sgr., guter 115—120—130 Sgr., mittler und ord. 95—100—110 Sgr., **Brennerweizen** 65—70—80—90 Sgr. nach Qualität. — **Roggen** 87pfd. 110—113 Sgr., 86pfd. 106—109 Sgr., 85pfd. 104—107 Sgr., 84pfd. 102 bis 103 Sgr., 83—82pfd. 99—101 Sgr. nach Qualität. — **Gerste** 64 bis 77 Sgr. — **Hafer** 42—47—50 Sgr. — **Erbsen** 100—110 Sgr. — **Mais** 68—72 Sgr. — **Hirse**, gemahlener, 3⅚—4¼ Thlr.

Von **Oelsaaten** waren auch heute nur kleine Quantitäten Winterrübsen am Markte, wofür 110—115—118 Sgr. nach Qualität bewilligt wurden.

Rüböl pr. Juli und loco ohne Begehr und 17⅔ Thlr. Br., auf Lieferung pr. Herbst gefragter und 17½ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus stiller, loco 16¾ Thlr. bezahlt.

Von neuer weißer **Kleesaat** war heute eine Kleinigkeit am Markte und wurde mit 13½ Thlr bezahlt. Die Qualität war nur feinmittel zu nennen.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus ziemlich unverändert und von letzterem wurde zur Deckung für diesen Monat nicht unbedeutend gehandelt. Roggen pr. Juli 75 Thlr. Gld., 76 Thlr. Br., Juli-August 67 Thlr. Br., August-September 65 Thlr. Br., September-Oktober 61 Thlr. Br. Spiritus loco 16⅔ Thlr. Gld., pr. Juli 16⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August 16⅓ Thlr. Gld., August-September 16⅓ Thlr. Gld., September-Oktober 15 5/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 15¼ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 4. Juli. Zink bleibt vernachlässigt in Folge flauer Berichte von Hamburg und London.

Wasserstand.

Breslau, 4. Juli. Oberpegel: 14 F. 1 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

* [Wichtige Erfindung für Eisenbahnen.] Dem schon mehrfach in chemischen Erfindungen rühmlichst bekannten Fabrikanten und Chemiker Herrn Josef Hirsch in Kopenhagen ist es neuerdings gelungen, im Gebiete der Chemie eine Erfindung zu machen, die für Eisenbahnen von ungemeiner Tragweite ist. Bekanntlich erfordert das Reinigen der Achsen-Ringe an den Waggons der Eisenbahnen viele Zeit und Mühe, und das in dieser Hinsicht verursachte Resultat der Anstrengung entspricht doch bei Weitem nicht den verursachten Kosten. Die Hauptoperation der jetzigen Reinigungsmethode des Eisens an den Eisenbahnen besteht in dem Ausglühen derselben, welches außer andern Nachtheilen auch noch den hat, daß dadurch das Eisen bedeutend angegriffen wird. Diesem Uebelstande abzuhelfen ist Herrn Hirsch's Aufgabe gewesen, und es ist demselben glücklich gelungen, ein Mittel zu entdecken, wo auf dem einfachsten, leichtesten und billigsten Wege die totale Beseitigung der früheren Ausglühungsmethode der Achsen herbeigeführt wird. Seine einfache, praktische Erfindung ist der Art, daß das Eisen in wenigen Minuten vom Schmutze, so wie auch vom Ruß, und nicht allein oberflächlich, sondern in den feinsten Löchern und Vertiefungen, ohne jedoch das Eisen selbst oder dem damit etwa verbundenen Metall im Geringsten zu schaden, gereinigt wird. Diese Operation kann übrigens von Jedem leicht und ohne die mindeste Gefahr vorgenommen werden; auch ist die Zubereitung des Reinigungsstoffes eine leichte und ungemein billige. Herr Hirsch hat dieserwegen bei der seeländischen Eisenbahn-Betriebs-Direktion die eminentesten Proben abgelegt, und die hierauf abzielenden Original-Atteste bei dem bekannten Großhandlungshause der Herren Chr. Broberg u. Söhne in Kopenhagen, dessen Chef Reichsrath und Ritter des Dannebrog-Ordens ist, hinterlegt. Von dort aus hat man sich bereits dieser Erfindung wegen an alle ausländischen Gesandtschaften und Eisenbahn-Direktionen gewendet, damit dieselben dieses für sie so hochwichtige Geheimniß für ihre Länder zum Gebrauch ankaufen und erwerben können, und es wird, da die Ansprüche dieserwegen ungemein mäßig gehalten sind, und überhaupt nur dann für die Erfindung bezahlt werden muß, wenn dieselbe als praktisch tauglich gefunden wird, nicht lange dauern, daß diese Erfindung eine allgemeine Anwendung auf allen Eisenbahnen Europas findet. Uebrigens giebt das bekannte und renommirte Großhandlungshaus Chr. Broberg u. Söhne in Kopenhagen bereitwilligst alle weitern Auskünfte.

+ Für die in den Regierungsbezirken Arnsberg und Koblenz diesseits der nassauischen Grenze belegenen Strecken der auszuführenden köln-gießener Bahnlinie sind die Situations- und Nivellementsplane der landesbaupolizeilichen Revision durch die königliche Regierung schon unterzogen und steht deren Festsetzung durch das Handelsministerium in nächster Zeit zu erwarten. Dagegen hat die herzoglich nassauische Regierung bis jetzt noch immer nicht die Genehmigung zur Ausführung der Vorarbeiten auf der drei Meilen betragenden Länge der Bahnstrecke im nassauischen Gebiet ertheilt. Der erforderliche Staatsvertrag zwischen der preußischen und großherzogl. hessischen Regierung ist gleichfalls noch nicht zum Abschluß gekommen.

O. C. Die k. k. Ingenieure, welche zur Prüfung der siebenbürgischen Eisenbahntracen ausgesendet wurden, haben bereits alle bedeutenderen Punkte zwischen Arad, Herrmannstadt und Kronstadt und von da im Bodzarthale bis an die wallachische Grenze, so wie auch zwischen M. Vasarhely und Köhalom barometrisch vermessen und operiren jetzt in der Nähe Klausenburgs

Inserate.

n. **Breslau**, den 4. Juli 1856. Mit großem Leidwesen wird gewiß mancher der Vielen, welche sich schon auf die Extrafahrt der constitutionellen Ressource im Liebichgarten nach Fürstenstein gefreut hatten, aus den Zeitungen ersehen haben, daß dieselbe wegen Mangel an Theilnahme nicht stattfinden konnte. Mögen nun die sonntäglichen Extrazüge, mit denen Jeder ungebunden und zu demselben Preise das reizende Fürstenstein besuchen kann, daran Schuld sein, oder hat man dem Wetter nicht getraut und sich daher vorher nicht unbedingt verpflichten wollen — es bleibt jedenfalls zu bedauern, daß dieses gemeinschaftliche Vergnügen nicht zu Stande kam. Wir sind zwar fest überzeugt, daß bei der Abfahrt, sobald dieselbe überhaupt bestimmt war, sich noch viele Mitglieder angeschlossen hätten, obgleich sie nicht unterzeichneten, und daß die Kosten vollauf gedeckt worden wären, wenn das Wetter an jenem Tage nur einigermaßen günstig war, können jedoch auch wiederum das Verfahren des Vorstandes nicht mißbilligen, welcher im Interesse der von ihm vertretenen Gesellschaft nicht die Rechnung ohne den Wirth machen wollte. Bei dieser Gelegenheit und mehrfach ausgesprochenen Wünschen gemäß, wollen wir aber nicht unbemerkt lassen, daß es gewiß vielen Mitgliedern lieb wäre, wenn der wohllöbl. Vorstand der constitutionellen Ressource bei den ohnehin im Sommer wenig besuchten Concerten im Liebichgarten, noch etwas Außergewöhnliches für das Vergnügen der Gesellschaft thun wollte. Andere Vereine gehen darin mit gutem Beispiele voran. — Vielleicht ließe sich auch einmal ein Gartenfest arrangiren oder die Partie nach Fürstenstein im Versuch wiederholen. Mögen diese sine ira et studio hingeworfenen und nur im Interesse der Geselligkeit geschriebenen Zeilen einen neuen Impuls geben und die Mitglieder der Ressource recht bald zu einem gemüthlichen Feste vereinigen. Das Wie und Wo müssen wir lediglich dem Ermessen des Vorstandes überlassen. [128]

(Eingesandt.)

Breslau, 4. Juli. Bei Gelegenheit des Schützen-Jubiläumsfestes war die görlitzer Gilde bekanntlich durch eine Deputation vertreten, deren Mitglieder einfach schwarz gekleidet, in Frack und mit rundem Hut, nur durch eine Schärpe sich auszeichnend, gerade durch diese Einfachheit den vortheilhaftesten Eindruck machten. Mehrere hiesige Bürger, welche an dem bevorstehenden Königsschießen Theil nehmen wollen, haben beschlossen, im Fall Einer aus ihrer Mitte den glücklichen Königsschuß thun sollte, ihn in derselben Kleidung in feierlichem Aufzuge in die Stadt zu begleiten. Die soldatische Uniform scheint ihnen nicht die passende Tracht für einen nur einem harmlosen Vergnügenszweck huldigenden Verein. [127] n.

[666] **Bekanntmachung.**
Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine sechste diesjährige Sitzung, in der Zeit vom 7. Juli bis zum 19. Juli im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. — Die Eintrittskarten dazu können am Tage vor der jedesmaligen Sitzung, während der Amtsstunden, bei unserem Botenmeister in Empfang genommen werden. Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.
Breslau, den 2. Juli 1856. **Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung für Strafsachen

Pleß, am 2. Juli. Von dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein wird am Donnerstag den 10. d. M. ein **Thier-Schaufest** und **Pferderennen** veranstaltet. Bis heute sind bereits folgende Rennen angemeldet.

Herrenreiten. Hürdenrennen. Um einen Ehrenpreis, gegeben von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Pleß. 400 Ruthen, 4 Hürden, 3½ Fuß hoch, 1 Frd'or Einsatz, ganzes Reugeld, ohne Gewichtsausgleichung. Das erste Pferd erhält den Ehrenpreis und die halben Einsätze, das zweite Pferd die anderen halben Einsätze. Drei Pferde gehen, sonst kein Rennen. (Proponent) v. Boganowsky, Lieut. im 2. Ulan.-Reg.
(Bis heute 7 Unterschriften.)

2) **Herrenreiten.** Um einen Ehrenpreis, gegeben vom Verein. Freie Bahn, 600 Ruthen, Pferde aller Länder, ohne Gewichtsausgleichung, 1 Frd'or Einsatz, ganzes Reugeld. Das erste Pferd erhält den Ehrenpreis und die Einsätze, das zweite Pferd rettet den Einsatz. Drei Pferde gehen, sonst kein Rennen.
(Proponent) Jouanne, Lieut. im 2. Ulan.-Reg.

3) **Trabreiten.** Proponent Herr Gutspächter Thamme in Gardawitz.

4) **Bauernrennen**, in mehreren Abtheilungen, 6 Geldpreise vom Verein ausgesetzt.

Weitere Anmeldungen ersuchen wir bei dem Sekretär des Vereins einzureichen.
[110] **Das Festkomite.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrages zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung von 163 Stück Stammaktien Lit. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

1. 13. 233. 320. 378. 677. 889. 935. 961. 1291. 1325. 1477. 1515. 1629. 1684. 1753. 1958. 2057. 2112. 2152. 2260. 2453. 2508. 2627. 2844. 2921. 2972. 2998. 3079. 3217. 3259. 3272. 3408. 3440. 3590. 3639. 3679. 3901. 3913. 3929. 4317. 4698. 4852. 4929. 5135. 5294. 5503. 6054. 6198. 6272. 6279. 6557. 6679. 6850. 6955. 7078. 7116. 7277. 7354. 7541. 7553. 7581. 7717. 7888. 8013. 8020. 8034. 8522. 8635. 8673. 8685. 8746. 8846. 8964. 9279. 9753. 10,085. 10,090. 10,403. 10,418. 10,599. 10,936. 11,149. 11,413. 11,691. 11,881. 11,985. 12,075. 12,145. 12,149. 12,163. 12,384. 12,867. 12,944. 13,012. 13,078. 13,220. 13,321. 13,339. 13,424. 13,664. 13,670. 13,723. 13,816. 13,954. 14,187. 14,280. 14,298. 14,306. 14,380. 14,412. 14,534. 14,581. 14,836. 15,148. 15,369. 15,549. 15,561. 15,585. 15,661. 15,776. 15,795. 15,868. 15,957. 15,982. 16,139. 16,372. 16,399. 16,762. 16,960. 16,981. 17,002. 17,101. 17,237. 17,324. 17,334. 17,519. 18,002. 18,222. 18,276. 18,388. 18,427. 18,570. 18,610. 18,730. 18,941. 19,121. 19,205. 19,257. 19,294. 19,519. 19,568. 19,722. 19,747. 19,812. 19,889. 20,120. 20,124. 20,198. 20,312. 20,372. 20,385. 20,441.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwerth der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Aktie und der für die Zeit vom 1. Januar 1857 ab ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheine bei der königl. Regierungs-Hauptkasse in Breslau erfolgt.

Der Betrag fehlender Zinscoupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgeloosten Aktie dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren vom 15. Dezember d. J. ab, abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifizirung innerhalb dieses 5jahrigen Zeitraumes nicht nachweiset, so hat er zu gewärtigen, daß gemäß § 7 des 10. Nachtrages zum Gesellschafts-Statut (Gesetz-Sammlung pro 1855, Seite 601) diese Aktie für werthlos erklärt werde.

Zugleich fügen wir die Nummern derjenigen Stammaktien Lit. B. bei, welche in früheren Ausloosungs-Terminen gezogen, zur Empfangnahme der Kapitalsbeträge bis heute, bei der königl. Regierungs-Hauptkasse hierselbst aber nicht präsentirt und noch nicht gerichtlich mortifizirt oder für werthlos erklärt worden sind, und zwar:

ex 1852: Nr. 15,116. 19,260.
" 1853: Nr. 5648. 10,055.
" 1854: Nr. 5119. 12,694. 19,141.
" 1855: Nr. 1599. 11,177. 13,510. 14,714. 18,156.

Breslau, den 2. Juli 1856. [101]

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Buchhandlung von **Johann Urban Kern** in **Breslau**, Ring Nr. 2 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von [48]

Reisekarten, Reisehandbüchern und Badeschriften in deutscher und französischer Sprache, als: Bädeker, Reichardt, Grieben, Jahn, Handtke, Diez, Serz rc. Auch ist das neueste Coursbuch stets vorräthig.

Abonnements-Einladung.

Am 7. Juli beginnt ein neues Quartal der so beliebten

Montagszeitung: Berliner Feuerspritze.

Außer den bis Sonntag Abend 8 Uhr in Berlin eintreffenden telegraphischen Depeschen und politischen Nachrichten, welche bereits Montag Früh durch obiges Blatt veröffentlicht werden, giebt dasselbe in ernsten und humoristischen Aufsätzen und in einem reichhaltigen Feuilleton ein lebendiges Bild der berliner Gesellschaft in ihren Beziehungen zu Kunst, Literatur und Leben.

Kapitalisten, Börsenmänner und Geschäftsleute machen wir noch besonders auf den in jeder Nummer befindlichen, meisterhaft geschriebenen berliner Börsenbericht aufmerksam, der in Verbindung mit den Privat-Notirungen vom Sonntag für alle Geld-Operationen von höchster Wichtigkeit ist.

Die Postämter des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf die Berliner Feuerspritze mit 23 Sgr. vierteljährlich an; sämmtliche Exemplare gehen mit den ersten Eisenbahnzügen am Montag Früh nach den Provinzen ab. [111]

Die Verlagsbuchhandlung **A. Hofmann u. Comp.** in Berlin.

Magdeburger Lebens-Versicherungsgesellschaft.

(für Gesunde und Kranke.)

Grundkapital: 2,000,000 Thaler.

Obige Gesellschaft schließt unter den liberalsten Bedingungen, zu festen und billigen Prämien, sowohl mit, als ohne Anspruch auf Dividende

1) Lebensversicherungs-Verträge auf das Leben gesunder und kranker Personen; **2) Rentenversicherungs-Verträge; 3) Aussteuerversicherungs-Verträge** (Kinderversorgungskassen) und **4) Begräbnißversicherungs-Verträge.**

Prospekte und Antrags-Formulare verabreichen unentgeltlich unter Ertheilung jeder weitern Auskunft: [112]

Treuer u. Krämer,

Haupt-Agenten der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Breslau, den 5. Juli 1856.

Wir verlegten heute unser Geschäfts-Lokal nach der

Ohlauer- u. Taschenstrasse-Ecke 38,

(3 Kränze), erste Etage.

Breslau, den 3. Juli 1854.

[122] **H. Gebhardt u. Comp.**

Mit heutigem Tage eröffnen wir am hiesigen Platze unter der Firma

Wendriner u. Friedlaender

ein Speditions-, Kommissions- und Incasso-Geschäft.

Gleichzeitig damit haben wir ein gleiches Geschäft unter derselben Firma in **Landsberg O/S.**, an der polnischen Grenze, errichtet und halten wir uns dem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen.

Breslau, den 1. Juli 1856. **Wendriner u. Friedlaender.**

[33] Komptoir: Karlsstraße 47.

Besten fetten Emmenthaler Schweizer-Käse

hat billig abzulassen: [256] **C. G. Ossig**, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Seiden- und Wollen-Wäscherei befindet sich nicht mehr Neuewelt-Gasse Nr. 45 im goldenen Arm 3 Treppen, sondern Neuewelt-Gasse Nr. 46 zwei Treppen.

[261] **J. Bartsch.**

Nicht zu übersehen.

Ein zwischen Breslau und Liegnitz, in der Nähe der Eisenbahn gelegenes Rittergut nebst einer großen Ziegelei, enthaltend 880 Morgen Areal, incl. schöne Wiesen, nebst einem schönen Park, so wie Obst- und Gemüse-Garten, der Acker 1r Klasse, und größtentheils Weizenboden, liegt um das Gebäude herum, sämmtliche Gebäude massiv und schön gebaut, Inventarium im besten Zustande, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Preis 105,000 Thl. Anzahlung 30,000 Thlr.

Ein Lehnsgut, zwischen Breslau und Liegnitz gelegen, mit 280 Mgn. Fläche, 220 Mg. Acker erster Klasse, 60 Mg. Busch (Eichwald) und Wiesen, nebst schönen Gärten, ganz neu und massiv gebaut, das Schloß sehr schön und vortheilhaft, Gebäude, Inventarium im besten Zustande. Preis 27,000 Thlr., Anzahlung 6—10,000 Thl.

Nur ernste und Selbstkäufer erhalten unter portofreien Briefen nähere Auskunft poste restante Kanth unter der Chiffre E. H. [71]

Ein sehr frequentes **Gast- u. Weinhaus** mit Spezereihandlung in österreichisch Schlesien, nahe an der preußischen Grenze, in einem sehr belebten Orte, mit $56\frac{1}{4}$ Morgen gutem Acker, schönen Wiesen, ausgezeichnetem lebenden und todten Inventar ist bei nur 2000 Fl. C.-M. Anzahlung unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch Agent **A. Stehr** zu Patschkau. [125]

Geschäfts-Verpachtung.

In einer der bedeutenden Städte Oberschlesiens, Ausgangspunkt zweier Eisenbahnen und mitten in der Bergwerksgegend belegen, ist ein bisher mit dem günstigsten Erfolge betriebenes **Spezerei-Geschäft** vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. Adresse: L. P. Breslau poste restante franco. [162]

---

[218] **3 bis 4000 Thlr.**

werden auf ein hiesiges sehr großes Grundstück jura cessa gewünscht. Schlesische Pfandbriefe werden al pari angenommen.

Deutschert, Antonien-Straße Nr. 16.

Mit glaubwürdigen Zeugnissen versehen und womöglich der polnischen Sprache mächtig, findet ein praktischer **Wirthschaftsschreiber** sofort eine Stellung bei Unterzeichnetem.

Sczepanowitz bei Oppeln, den 3. Juli 1856.

[108] **Kühlein.**

---

[665] **Holz-Verkauf.**

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von diversen Eichen-, Buchen-, Birken-, Aspen-, Kiefern- und Fichten-Brennhölzern aus sämmtlichen Schutzbezirken der hiesigen Oberförsterei, so wie einigen Stücken Eichen- und Kiefern-Nutzholz und 9 Schock Kiefern-Bohnenstangen ist ein Termin auf Sonnabend, den 12. d. M., Vormittag 9 Uhr, im Kretscham zu Kathol.-Hammer anberaumt.

Kuhbrück, den 1. Juli 1856.

Der königl. Oberförster **Prasse.**

Auktion. Dinstag den 8. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatze, Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln Hausgeräthen, und um 10 Uhr ein Mahagoni-Flügel-Instrum. versteigert werden.

[121] **R. Reimann**, kgl. Aukt.-Kommiss.

Möbel-Auktion. [123]

Dinstag den 8. Juli Vormittags von 9 Uhr ab sollen Kupferschmiedestraße Nr. 39

mehrere Meublements von Mahagoni- und Kirschbaumholz und um 11 Uhr ein 7oktaviger Mahagoni-Flügel

öffentlich versteigert werden.

Saul, Aukt.-Kommiss.

Verpachtung. [119]

Die **Chaussee-Hebestelle** im Dorfe Steinseiffersdorf auf der Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee wird vom 1. Oktober d. J. ab pachtlos. Wir fordern Diejenigen, welche diese Pacht zu übernehmen wünschen, auf, die Bedingungen bei uns einzusehen und ihr Gebot, von dem 1. September d. J. abzugeben

Reichenbach, den 3. Juli 1856.

Das Direktorium.

Mit der Bewilligung der hohen Behörden werde ich am 1. August d. J. hier am Orte eine Privatschule für Töchter gebildeter Eltern aller Konfessionen eröffnen und bringe dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Ich habe bei Gründung dieser Anstalt den Zweck, den mir anvertrauten Schülerinnen einen Unterricht zu geben, wie er den Anforderungen der heutigen Zeit entspricht und werde zugleich durch strenges Halten auf Ordnung und feinere Sitte in der Schule den Eltern meiner Zöglinge die häusliche Erziehung zu erleichtern bemüht sein.

Zu den Unterrichtsgegenständen gehören: Religion, deutsche, französische und englische Sprache, Geschichte, Literatur, Geographie, Physik, Naturgeschichte, Rechnen, Gesang, Zeichnen, Schreiben und Handarbeiten.

Oppeln, im Juli 1856. [109]

Marie Weiß.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Heute Nacht wurden entwendet:

$\frac{1}{5}$ Rothschildsche Schuldverschreibung Nr. 42164 Serie 2109 und 1 Pack Atteste von Ziegel-Arbeitern.

Wer zur Erlangung beider Sachen verhilft, erhält eine Belohnung:

Altbüsserstraße 10, 1 Stiege im Compt.

Breslau, den 4. Juli 1856. [275]

Une jeune Française qui est musicienne et nouvellement arrivée de la France cherche une place près de petits enfants. Les lettres peuvent être adressées à Domslau poste rest., sous les initiales M. M. [253]

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut im Großh. Posen, nahe an der schlesischen Grenze, Areal 1000 Morgen, ist für 16,000 Thaler zu verkaufen. [217]

Adolph Hecht, Neue-Gasse Nr. 19.

---

[113] **Haus-Verkauf.**

Ein in einer Kreis- und Festungs-Stadt Schlesiens auf einer lebhaften Straße gelegenes Haus im besten Zustande, worin seit vielen Jahren ein lebhaftes Spezerei- und Viktualien-Geschäft betrieben worden, ist aus freier Hand unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich unter Chiffre A. B. franco Glaz melden, und werden von dort das Weitere erfahren.

Eine Brückenwaage, [265]

von circa 6 Ctr. Tragkraft, wird zu kaufen gesucht: Ring 57, im Laden.

Ein Rollwagen, [266]

von circa 40 Ctr. Tragkraft, wird zu kaufen gesucht: Ring 57, im Laden.

Doppelt rektificirten **Rüben-Sprit** offeriren billigst: [254]

M. H. Schäfer u. Schidlower,
Ohlauerstraße Nr. 87.

Zu Michaeli ist Ohlauerstraße 44 eine Parterre-Wohnung von zwei Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres im Gewölbe daselbst. [259]

Ein heizbarer **Keller** nach der Straße gelegen ist bald zu vermiethen:

Junkernstraße Nr. 10.

Auch sind daselbst alte Thorwege und eine Partie alte Fenster zu verkaufen. [269]

Frische **Rapskuchen, Bruch** u. **Grus**, circa 40 Centner sind billigst abzulassen.

[270] Junkernstr. Nr. 10.

Für einen stillen Miether ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Kabinet mit oder ohne Küchenstube Mühlenstraße Nr. 24, nahe der Sandstraße, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere im ersten Stock. [255]

Stallung und Wagenremise zu 2 Pferden und 2 Wagen sind Michaelis Salz-Gasse Nr. 6 zu vermiethen. [258]

Ritterplatx Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Beigelass, von Termin Michaelis ab zu vermiethen. Näheres Schweidnitzer-Strasse Nr. 44, in der Bel-Etage zu erfragen. [186]

---

[273] **Kleiner Koaks,**

à Tonne 8 Sgr., ist wieder vorräthig in der niederschlesisch-märkischen Koaksanstalt vor dem Nikolaithor. **Miesegas.**

Alizarin-Dinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien, welche auf jedem Flaschen-Verschluß den Stempel des sächsischen Wappens trägt.

Schreib- und Copir-Dinte.

In Original-Flaschen zu 10, 6 und $3\frac{1}{2}$ Sgr., in Steinkrügen von 4 Pfund 1 Thlr., von 2 Pfund 16 Sgr.

Niederlagen für Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

C. O. Jäschke, Schmiedebrücke Nr. 59.
C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.
F. L. Brade, Ring Nr. 21.
C. L. Sonnenberg, Reuschestr. Nr. 37.
Gustav Friederici, Schweidn.-Str. 28.
Dobers u. Schultze, Albrechts-Straße 6.
F. Schröder, Albrechts-Straße Nr. 41.
Emil Reimann, Schmiedebrücke Nr. 1.
C. Gebert's Wwe. in Oppeln.
C. Hoffmann in Herrnstadt.
J. C. Schindler in Reichenbach.
Ferd. Frank in Rawitsch. [115]

Eine möblirte Stube, neu tapezirt, ist am Rathhause Nr. 26 zu vermiethen. [260]

Für ein hiesiges Verkaufs-Geschäft wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen gesucht. Nur selbstgeschriebene Adressen werden poste restante Breslau S. M. Nr. 1 entgegen genommen. [276]

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen, Burgfeld 12/13. [272]

Zu vermiethen [214]

und bald zu beziehen eine möblirte Stube für einen einzelnen Herrn. Das Nähere Graben Nr. 27.

Zu vermiethen

und zu Michaeli d. J. zu beziehen ein kleines Stübchen für einen einzelnen stillen Miether. Näheres Graben Nr. 27. [213]

Zwei Stuben und Küche im ersten Stock sind von Michaelis ab Kupferschmiedestraße Nr. 43 zu vermiethen. [264]

Der Hausladen

am Rathhaus Nr. 11/12 ist zu vermiethen und Michaeli d. J. beziehbar. Näheres in der Handlung daselbst. [271]

Zu Michaeli ist die Hälfte des 2. Stocks, Ohlauerstraße Nr. 43, zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter. [248]

Michaeli zu beziehen, Nikolaistraße Nr. 27, erster Stock vornheraus eine Stube mit Kabinet für eine einzelne Dame oder Herrn.

Eine Wohnung [246]

von 3 Zimmern, 2 Treppen hoch, ist Michaeli zu beziehen. Näheres **Königsplatz Nr 4**, Parterre.

Ein Gewölbe

ist Kupferschmiedestraße Nr. 65 im langen Holz am Neumarkt zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [267]

Kleinburgerstraße Nr. 12 sind im ersten und dritten Stock 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Gewolbe, Albrechtsstraße 27. [252]

Zu vermiethen

Tauenzienstraße Nr. 7 die erste Etage von Michaelis d. J. ab, und bald zu beziehen die Hälfte der 3. Etage Näheres bei [223]

Moritz Hausser,
Tauenzienplatz Nr. 4.

Wegen Ortsveränderung ist Lange-Gasse Nr. 7 von Michaelis d. J. ab zu vermiethen:

a) Eine Wohnung im Parterre von 3 Stuben, 2 Alkoven und 1 Küche nebst Keller und Bodenkammer, für 90 Thlr.;
b) eine Wohnung im 2ten Stock von 1 Entree, 3 Stuben, 2 Alkoven und 1 Küche nebst Keller und Bodenkammer, für 95 Thlr.

Das Nähere par terre rechts. [216]

Zu vermiethen zu Mich. **Ring** (Naschmarkt) **48, Sonnenseite 2. Etage,** eine **herrschaftliche Wohnung** von 8 (incl. Salon) Zimmern, Entree, Bedienten-Stube, Küche und Zubehör. Dieselbe kann getheilt werden. [262]

Pension zu Schweidnitz.

Junge Leute aus guten Häusern finden von Michaelis ab in einer gebildeten Familie an ständiges Unterkommen, elterliche Aufsicht und Pflege nebst sachkundiger Leitung ihres Privatstudiums. Nähere Auskunft bei den Herren Superintendent Haacke und Gymnasial-Direktor Dr. Held daselbst. [278]

Die dritte Etage eines Hauses der Schuhbrücke nahe am Ringe, 4 Zimmer und Zubehör, ist Michaelis zu vermiethen. Näheres Elisabet-Straße Nr. 1, erste Etage. [277]

Im Eckhause des Ringes und der Schweidnitzerstraße ist für Michaeli d. J. eine Wohnung von drei Zimmern, Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Näheres bei dem Kaufmann **Müller**, Ring Nr. 28, im Comptoir. [202]

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind zwei große Zimmer in dem belebtesten Stadttheile, möblirt oder unmöblirt, und ist das Nähere zu erfragen bei **Bloch und Cohn**, Junkernstraße 27, im grünen Adler. [74]

Wohnungs-Anzeige.

Mauritiusplatz Nr. 10 ist die erste Etage im Ganzen oder getheilt vom 1. Oktober d. zu beziehen. Näheres ist daselbst im Komptoir zu erfragen. [124]

Zu vermiethen Weihnachten d. J. Ring 4 par terre, hinten heraus, **ein sehr großes lichtes Gewölbe** mit einem daranstoßenden kleineren zu Gasbeleuchtung eingerichtet. Sie eignen sich sowohl für jedes **große Waaren-Geschäft**, als auch für ein **Commissions- und Speditions-Comptoir.** Eine **große Remise**, ein kleines Comptoir und großer Hofraum können dazu abgelassen werden. [263]

Albrechtsstraße 21, vis-à-vis der königl. Regierung, ist die 2. u. 3. Etage sofort zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres bei **Seligmann Lyon**, Blücherplatz 6.

Reisenden nach Berlin wird das

Hôtel Stadt Frankfurt,

Klosterstraße Nr. 45, bestens empfohlen. Logis 10 und $7\frac{1}{2}$ Sgr. [30]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 4. Juli 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	136—148	92	68	Sgr.
Gelber dito	133—145	92	68	"
Roggen . . .	105—111	101	95	"
Gerste . . .	78—80	74	68	"
Hafer . . .	51—53	50	48	"
Erbsen . . .	98—105	91	89	"
Rübsen, Winter-	114—117	112—105		"

Kartoffel-Spiritus $16\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Gl.

3. u. 4. Juli.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''08	27"9'''62	27"9'''00
Luftwärme	+ 8,6	+ 8,2	+ 12,5
Thaupunkt	+ 4,3	+ 2,2	+ 0,7
Dunstsättigung	69pCt.	59pCt.	37pCt.
Wind	W	SW	N
Wetter	trübe	trübe	wolkig.
Wärme der Oder			+ 13,0

Breslauer Börse vom 4. Juli 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		$94\frac{3}{4}$ G.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	$98\frac{1}{4}$ G.	Freiburger	4	$178\frac{1}{4}$ B.
Friedrichsd'or		—	dito Litt. B.	4	$98\frac{3}{4}$ B.	dito neue Em.	4	$167\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$110\frac{1}{4}$ G.	dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	dito Prior.-Obl.	4	$90\frac{1}{2}$ B.
Poln. Bank-Bill.		$96\frac{1}{12}$ G.	Schl. Rentenbr.	4	$93\frac{7}{8}$ B.	Köln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$162\frac{1}{4}$ B.
Oesterr. Bankn.		$101\frac{1}{2}$ B.	Posener dito	4	$93\frac{1}{2}$ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	$61\frac{3}{4}$ B.
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B.	Schl. Pr.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{11}{12}$ B.	Glogau-Saganer	4	—
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ B.	Poln. Pfandbr.	4	$94\frac{7}{12}$ B.	Löbau-Zittauer	4	—
dito 1852	$4\frac{1}{2}$		dito neue Em.	4	$94\frac{7}{12}$ B.	Ludw.-Bexbach.	4	$151\frac{3}{4}$ B.
dito 1853	4	—	Pln. Schatz-Obl.	4	—	Mecklenburger	4	$59\frac{1}{4}$ B.
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ B.	dito Anl. 1835		—	Neisse-Brieger	4	$74\frac{5}{8}$ G.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$112\frac{1}{2}$ G.	à 500 Fl.	4	—	Ndrschl.-Märk.	4	$93\frac{1}{2}$ B.
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{5}{12}$ B	Krak.-Ob. Oblig.	4	$82\frac{2}{3}$ B.	dito Prior.	4	—
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	Oester. Nat.-Anl.	5	$86\frac{5}{8}$ B.	dito Ser. IV.	5	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	Minerva		$101\frac{1}{8}$ B.	Oberschl. Lt. A.	$3\frac{1}{2}$	$210\frac{1}{2}$ G.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	Darmstädter Bank-Actien		165 B.	dito Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	$181\frac{1}{4}$ G.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	N. Darmstädter		—	dito Pr.-Obl.	4	$90\frac{7}{8}$ G.
dito dito	$4\frac{1}{4}$	—	Thüringer dito		—	dito dito	$3\frac{1}{2}$	79 B.
Posener Pfandb.	4	$99\frac{1}{3}$ G.	Geraer dito		—	Oppeln-Tarnow.	$4\frac{1}{2}$	$109\frac{3}{4}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	89 B.	Disconto-Comm.-Anth.		$142\frac{1}{2}$ B.	Rheinische	4	$117\frac{1}{4}$ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{2}{3}$ B.	Eisenbahn-Actien.			Kosel-Oderberg.	4	$216\frac{1}{4}$ B.
			Berlin-Hamburg	4	—	dito neue Em.	4	$193\frac{1}{4}$ B.
						dito Prior.-Obl.	4	90 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht $152\frac{7}{8}$ G. dito 2 Monat $151\frac{1}{2}$ G. London 3 Monat 6 $22\frac{1}{6}$ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht $100\frac{1}{12}$ B. dito 2 Monat $99\frac{1}{2}$ B.

Industrie-Aktien-Bericht. **Berlin**, 3. Juli 1856.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener — — Berlinische 310 Gl. Borussia 90 Br. 80 Gl. Colonia 1000 Gl. Elberfelder 280 Gl. Magdeburger 500 Gl. Stettiner National- 125 Gl. Schlesische $105\frac{1}{2}$ Br., 105 Gl. Leipziger 530 Gl. Fluß-Versicherungen: Berlinische Land- u. Wasser 380 Br. Agrippina 123 Gl., ohne Abgeber. Niederrheinische zu Wesel incl. Div. 230 Gl. Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische — — Concordia (in Köln) $117\frac{1}{2}$ Br. Magdeburger $102\frac{1}{2}$ bz. u. Gl. Bergwerks-Aktien: Minerva 101 Gl. Hörder Hüttenverein excl. Div. 134 Gl. Eschweiler (Concordia) 98 Gl.

Das Geschäft war heute ziemlich lebhaft und Darmstädter Bank-Aktien blieben in beiden Emissionen begehrt und höher, Diskonto-Kommandit-Antheile dagegen merklich niedriger. In Rhein-Nahebahn-Aktien fanden Umsätze à 108% in Posten statt und etwas wurde à $108\frac{1}{4}$% gehandelt. Leipziger Feuer-Versicherungs-Aktien waren zu merklich besseren Preisen begehrt. Magdeburger Lebens-Versicherungs-Aktien wurden à $102\frac{1}{2}$% bezahlt und erhielten sich dazu noch gefragt. Hörder Hütten-Vereins-Aktien 134% excl. Div. Geld. Magdeburger Feuer-Versicherungs-Aktien sind in Folge des großen Schadens, der die Gesellschaft in Schweden betroffen hat, bedeutend zurückgegangen; man bot dafür nur 500.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.